Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 276. | Mittwoch den 25. November 1914. | 41. Jahrg.

Ein englisches Geschwader von der Küste bei Nieuport verjagt.

Günstige Lage im Argonner Wald und bei Ypern. — Die Schweiz protestiert gegen die Verletzung ihrer Neutralität. — Die Türken am Suezkanal.

Ernste Mahnungen.

Echt deutsche, von höchstem Patriotismus, aber auch von wahrer Menschlichkeit und schönstem Christentum erfüllte Worte hat zur Eröffnung der Kriegstagung der Handelskammer Augsburg der Vorsitzende der Kammer, Geh. Kommerzienrat Paul von Schmid gesprochen, indem er ausführte:

„Wir müssen sorgen für die Wohlfahrt unserer kämpfenden Brüder und Söhne und deren zurückgebliebenen Angehörigen, wir müssen arbeiten und sparen, um dem Staate die großen Mittel darbieten zu können, deren er für den Krieg bedarf, wir müssen freudig in die Tasche langen und nicht nur von unserem Überfluß geben, sondern auch die Substanz unseres Vermögens nicht schonen. Wir müssen alle Kräfte aufbieten, um das soziale und wirtschaftliche Leben des Landes im Gang und in Ordnung zu halten. Nicht die militärischen Leistungen sind es allein, die den Krieg entscheiden; diese sind nur auf die Dauer möglich, wenn zu Hause gesunde Zustände herrschen. Wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Heimatlande notleiden, dann empfindet das niemand schwerer, als die Armee im Feld. Nicht nur, daß der notwendige Nachschub an Lebensmitteln, Ausrüstungsgegenständen, Waffen usw. erschwert und eingeschränkt wird, es ist auch der moralische Einfluß auf die Leute draußen ein bedrückender. Wie soll der Mann freudig den Gefahren und Anstrengungen des Krieges trotzen, wenn er sich bewußt ist, daß Weib und Kinder daheim bittere Not leiden und seine geschäftlichen Verhältnisse vom Untergange bedroht sind. Mit Befriedigung können wir beobachten, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung die deutsche Rüstung sich bestens bewährt hat. Nirgends ist in unserem Lande das bürgerliche Leben durch den Krieg ernstlich gestört worden. Möge es uns gelingen, diesen gesunden Zustand auch auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Dazu bedarf es aber nach wie vor des engen verständnisvollen Zusammenhaltens aller Kräfte und der ungeschwächten Opferwilligkeit jedes einzelnen. Darum dürfen wir nicht kleinmütig und ungeduldig auf die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz lauschen, wir müssen mutig der Dinge harren, die sich da draußen entwickeln und nicht verzagen, wenn zeitweilig auch Rückschläge eintreten. Wir müssen das feste Vertrauen haben, daß, mag da kommen, was wolle, der endliche Sieg unser sein muß, denn auf unserer Seite ist das Recht. Nicht kleine Sorgen, nicht materielle Verluste, ja auch nicht die unvermeidliche Trauer um den Verlust teurer Angehöriger, nichts soll unseren Mut beugen."

Gerade diese in den letzten Sätzen von dem Herrn Geh. Kommerzienrat Paul v. Schmid ausgesprochenen Mahnungen können nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Aber man sollte nun auch endlich die Wirkungen solcher Mahnungen in Erscheinung treten sehen, man sollte das sichere Gefühl und die feste Überzeugung haben dürfen, auch diejenigen, die zu Hause geblieben sind, ebenso groß und frei und opferwillig die Forderung der Stunde verstehen und sie zu befriedigen wissen, denjenigen gleich, die hinausgezogen und täglich und stündlich für die Ehre des deutschen Namens, für die Zukunft des deutschen Volkes ihr Leben einzusetzen bereit sind.

Zur Kriegslage.

Der Besuch des Grafen Tisza im deutschen Hauptquartier.

Budapest, 23. Nov. Über die Audienz Tiszas bei Kaiser Wilhelm meldet der „Pesti Hirlap": Beim Eintreffen Tiszas im deutschen Hauptquartier weilte der Kaiser noch in der Frontlinie. Tisza stieg in dem Gebäude ab, das für den Gast des Kaisers reserviert war, dem Hause eines französischen Arztes. Die Audienz Tiszas beim Kaiser währte 72 Minuten. Darauf empfing Tisza deutsche Persönlichkeiten und die Kriegsberichterstatter. Tisza konferierte wiederholt mit dem Reichskanzler und reiste am Sonntag früh im Automobil über Luxemburg ab. Die Reise Tiszas habe ihren Zweck vollständig erfüllt.

Mehr englische Geschütze an der Yser.

's Gravenhage, 23. Nov. Ein Artikel der Pariser „Temps" bestätigt die kürzliche Meldung von den großen Geschütztransporten Englands nach der Yserfront. Der „Temps" nennt die artilleristische Verstärkung enorm, sie umfasse über 200 Geschütze verschiedenen Kalibers, darunter viele Haubitzen. Auch Frankreich setze ähnliche Maßnahmen fort, die allerdings von deutscher Seite ebenfalls befolgt wären.

Wie es zwischen Ypern und Dixmuiden aussieht.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Das Kampfgebiet zwischen Ypern und Dixmuiden bietet einen traurig seltsamen Anblick: Eine weite Fläche, aus der erhöhte Stellen, Gehöfte und Gruppen entlaubter Weiden wie einsame Inseln hervorragen. Das Wasser zwischen Bixschoote und Dixmuiden steht mehrere Fuß hoch, während sich darunter eine dicke Schlammschicht befindet. Am Freitag wurde der Wassergürtel, der zwischen den beiden feindlichen Heeren liegt, durch eine neue Überschwemmung erweitert. Das Überschwemmungsgebiet bildet jetzt ein Dreieck mit Dixmuiden, Ostkerke und Kaeskerke als Endpunkten. Die Stellungen der Deutschen und der Franzosen und Engländer schlängeln sich in der Wassermasse in wunderichen Zickzacklinien, wobei jede erhöhte Stellung zu Befestigungen ausgebaut ist.

Schwere Verluste der Inder.

Die „Times" meldet vom westlichen Kriegsschauplatz, daß der Ort La Bassee in den letzten Tagen der Mittelpunkt der heftigsten Kämpfe gewesen ist. Die indischen Regimenter hätten in diesen Kämpfen schwere Verluste gehabt, aber ihre Aufgabe gut erfüllt.

Ein neues belgisches Heer?

's Gravenhage, 23. Nov. Der Terneuzener Berichterstatter des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" meldet nach Angaben von verwundeten in England verpflegten Soldaten und vorübergehend nach Holland gekommenen belgischen Soldaten, daß das anfänglich 300 000 Mann starke belgische Heer jetzt auf 30 000 bis 40 000 Mann zurückgegangen sei, daß jedoch ein neues belgisches, angeblich sogar 250 000 Mann starkes Heer gebildet werde. Dazu sei bemerkt, daß selbst französische Blätter die durch Aufrufsbefehl eingetroffenen neuen belgischen Mannschaften nur mit 50 000 Mann angeben.

Neugruppierung der deutschen Truppen im Westen?

Über Kopenhagen kommende Pariser Meldungen besagen laut „Köln. Zeitung": In Paris herrsche die Auffassung, die Deutschen führten ihre Truppen südlich, um sie um Arras oder sogar um Soissons zu konzentrieren.

Die Lage der Verbündeten ist kritisch!

Aus Amsterdam wird mitgeteilt: Die militärische Lage an der Yser wird von Fachleuten der holländischen Presse übereinstimmend als kritisch für die Verbündeten angesehen. Die Lage müsse sich in kurzer Zeit zugunsten Deutschlands wenden. Die französischen und englischen Truppen seien erschöpft und dezimiert. Ein Angriff der Deutschen mit frischen Kräften werde die Niederlage der Verbündeten herbeiführe.

Aus Rom wird gemeldet: Dem „Messagero" zufolge leidet das französische Heer furchtbar unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Kranken und Sterbenden überfüllt. Infolge des furchtbaren Unwetters und der Unwegsamkeit der Landstraßen, werde nach Ansicht der militärischen Kreise der Krieg für die Verbündeten immer schwieriger. General Bonnal glaube, die gegenwärtige Ruhe verberge zweifellos irgend etwas, und die deutschen Angriffe würden sicher binnen kurzer Zeit irgendwo anders von neuem heftig einsetzen.

Die Kämpfe um Reims.

Eine Kopenhagener Meldung besagt: Pariser Blättern zufolge dauern die Kämpfe um Reims mit großer Heftigkeit an. Die deutsche Linie umschließt die Stadt in einem Halbkreis. Die Angriffe der Deutschen waren in den letzten beiden Tagen von außerordentlicher Kraft und beweisen, daß die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Deutsche Fortschritte im Westen.

Aus Genf wird unter dem 22. Nov. gemeldet: Im Aisnegebiete, in der Champagne und im Woevrebezirke gewannen die Deutschen trotz heftigen Widerstandes ausreichendes Gelände für Vermehrung ihrer Laufgräben. Um die Ortschaft Eparges im Woevrebezirke, wo am Sonnabend ein kräftiger Infanterievorstoß erfolgte, wird fortgekämpft. Nach Privatdepeschen aus Flandern stehen die Deutschen bei Ypern und Hollebeke weit günstiger, als der französische Tagesbericht zugesteht. Die französischen Batterien haben wegen des durchweichten Terrains erhebliche Schwierigkeiten, in Stellung zu gehen.

Vorläufig keine Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Aus den zuletzt veröffentlichten halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann, auch der Zusammentritt des Parlaments dürfte kaum vor Januar 1915 erfolgen.

Friedenssehnsucht in Paris.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Eine Demonstration für eine Beendigung des Krieges hat am Sonntag nach Meldungen französischer Korrespondenten in Paris auf dem Platze vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, stießen Rufe aus: „Wir wollen Frieden." Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums aus zur Ruhe. Als die Demonstranten eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinander getrieben.

Kühne Streiffahrt eines deutschen Flugzeuggeschwaders.

Aus Genf wird dem „Berl. Tgbl." berichtet: Über die kühne, von deutschen Flugzeugen nach den feindlichen Stellungen unternommene Streiffahrt in Nordfrankreich berichtet der Korrespondent des „Petit Journal": Vier deutsche Tauben überflogen die Gegend von Montdidier und Amiens. Auf der Chaussee von Eteslay nach Fignieres begannen die Flugzeuge ihre Bomben abzuwerfen. Ein französischer Artillerist wurde getötet, ebenso mehrere Pferde einer Munitionskolonne. Die vier Flugapparate erschienen dann über Montdidier, das sie seitwärts ließen, um in der Richtung nach Argicourt und Pierpont zu fliegen, wo eines von ihnen zwei Bomben auf ein eben angekommenes Infanterieregiment warf. Die beiden Bomben explodierten etwa 100 Meter von der Chaussee entfernt, ohne Schaden anzurichten, in einem Gehölz. Die deutschen Flugzeuge wurden hierauf von französischen und englischen Fliegern verfolgt; es gelang ihnen jedoch zu entkommen und die Richtung nach Amiens einzuschlagen. Auf Longeau, das ein wichtiger Verpflegungsort und militärischer Zentralbahnhof ist, wurden sechs Bomben herabgeschleudert, von denen vier in Sümpfen krepierten. Etwa 300 Meter von der Eisenbahnlinie nach Amiens fiel eine Bombe mitten auf die Gleise. Sie wurde von Geniesoldaten zur Explosion gebracht, wobei ein Offizier verwundet wurde. Das Generalquartier einer französischen Armee erhielt gleichfalls den Besuch des deutschen Fliegergeschwaders. Drei Bomben fielen in den Garten einer Fabrik, in welcher der Generalstab untergebracht ist, und richteten bedeutenden Materialschaden an. Immer von den französischen Fliegern verfolgt, überflogen die vier Tauben in gerader Richtung noch Amiens, den Endpunkt der kühnen Flugfahrt. Eine Zündbombe wurde dabei auf das Nebengebäude einer Gasanstalt geschleudert, doch konnte der sofort entstandene Brand von Geniesoldaten gelöscht werden, ehe das Feuer auf die Gaswerke selbst übergriff. Endlich warfen die Flieger noch eine Bombe auf die Verpflegungskolonne herab, die in der Kaserne von Triant untergebracht ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0001

Mehrere Soldaten und Offiziere wurden verwundet und erheblicher Materialschaden angerichtet.

Schweizerischer Protest gegen die Verletzung der Neutralität durch Flieger.

Bern, 23. Nov. Die schweizerische Depeschenagentur meldet: Der Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: Am Sonnabend überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich her kommend, schweizerisches Gebiet und griffen dann in Friedrichshafen die Zeppelinwerft an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Paris, gegen die Verletzung der Neutralität zu protestieren. (W. T. B.)

Zu der Überfliegung des neutralen Gebietes durch englische Flieger schreibt der „Bund": Die Sache hat ihre ernste Bedeutung. Es ist eine Angelegenheit, die unser Land und Volk unmittelbar angeht, sind wir doch gewillt, unsere Neutralität nach allen Seiten aufrecht zu erhalten.

*

Die deutschen Friedenswünsche — politischer Blödsinn.

Köln, 23. Nov. Die „Kölnische Zeitung" bezeichnet in einem Berliner, augenscheinlich inspirierten Telegramm, die englischen Meldungen über angebliche deutsche Friedenswünsche gegenüber der amerikanischen Regierung als in den Bereich höheren politischen Blödsinns gehörend. Die Stellung der deutschen Heere sei weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Seiten in befriedigender Weise vorwärts. Weder in der militärischen noch in der politischen Lage sei irgendein Umstand enthalten, der Deutschland veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen.

Übrigens scheint das „neutrale" Amerika bei diesem Kriege ganz flotte Geschäfte zu machen. Nach einer Meldung aus Washington an französische Blätter schätzen Regierungsbeamte den Wert der den amerikanischen Munitions- und Waffenfabriken durch europäische Staaten gemachten Bestellungen an Kriegsmaterial auf eine Milliarde Franken. In vielen Bezirken müssen die Arbeiter Überstunden machen. Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß dieses Material wohl ausnahmslos nach England und Frankreich geht. Jedenfalls eine Neutralität mit goldenem Boden. Dann sind die amerikanischen Friedensvermittelungsgelüste auch wohl nur Bluff.

Der Seekrieg.

Kein deutsches Unterseeboot im Kanal vernichtet.

Wolffs Büro meldet nichtamtlich: Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter, die auch in einem Teile der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach anderer Lesart drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien; davon eins durch einen französischen Torpedobootszerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher in englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

Das englische Unterseeboot in der Ostsee.

Das Helsingforser „Dagblatt" erfährt aus sicherer Quelle, daß sich augenblicklich fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Die englischen Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Hafen von Helsingfors auf Grund geriet, wo er noch festsitzt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zu den Häfen verboten.

Ein französischer Dampfer kapert einen deutschen und neutrale Dampfer.

Der französische Kreuzer „Bouvet" brachte nach Toulon den gekaperten deutschen Dampfer „Argo", der 150 deutsche Reservisten an Bord hatte. Ferner wurden der dänische Dampfer „Magnus" und der norwegische Dampfer „Risser" in Toulon eberfalls von dem französischen Kreuzer „Bouvet" eingebracht.

Der britische Kreuzer „Glasgow" in Rio de Janeiro.

London, 23. Nov. „Times" melden aus New-York: Die brasilianische Regierung gestattete dem britischen Kreuzer „Glasgow", das Trockendock in Rio de Janeiro für dringende Reparatur zu benutzen. Dem Kreuzer wurden sieben Tage zur Durchführung der Reparatur bewilligt.

Italienische Mißstimmung gegen die Engländer.

Genua, 23. Nov. In italienischen Reederkreisen ist man über die fortgesetzte Beschlagnahme italienischer oder für Italien bestimmter Dampfer auf das Höchste aufgebracht. Der in Genua erscheinende „Caffaro" macht sich zum Sprachrohr dieser Entrüstung und weist in einem auffallend scharf geschriebenen Artikel darauf hin, daß sogar auf englischen Schiffen transportierte Kohle beschlagnahmt worden sei, von der man doch wahrscheinlich nicht annehmen könne, daß sie ihren Weg nach Deutschland finden würde. Der Zweck der Maßnahmen der Franzosen und Engländer scheine dahin zu gehen, die italienischen Häfen zugunsten der französischen zu schädigen.

Die Lage im Osten.

Der Mangel der Russen an Artillerie.

Der Berliner „Lok.-Anz." bringt eine Unterredung eines Mitarbeiters mit einer autoritativen Persönlichkeit, wonach in der russischen Armee der Mangel an Artillerie und Handfeuerwaffen immer mehr um sich greife. Die russischen Infanterie-Regimenter, die zurzeit hinter der Front in der Provinz gedrillt werden, verfügen durchschnittlich nur über hundert Gewehre.

Bericht der öster.-ungar. Heeresleitung.

Wien, 23. Nov. In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzen ihre Angriffe östlich Czenstochau fort. Bei der Eroberung des Ortes Pilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemysl die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschützertrag.

Die österreichische Offensive in Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. d. Mts. gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000.

Die bedeutenden Verluste der Serben.

Infolge der starken Verluste der Serben in den letzten Kämpfen im Abschnitt bei Valjevo wurden wieder über 800 Verwundete nach Monastir gebracht, wo die Serben bereits Privatwohnungen requiriert haben.

Bulgarien überreicht Serbien ein Ultimatum.

Die in Moskau erscheinende „Russija Wiedomosti" meldet aus Sofia, Bulgarien habe ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, worin die Überlassung des bulgarischen Mazedoniens gefordert wird.

*

Ueber den Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft

verlautet von zuständiger Seite, daß ein Flugzeuggeschwader von sechs Flugzeugen mittags 1 Uhr über dem See auf der Höhe Romanshorn stand. Dieses Geschwader war dem Ortskommando telegraphisch angemeldet. Die feindlichen Flieger sind also von Belfort nach Friedrichshafen längst der deutsch-schweizerischen Grenze geflogen. Sie fanden Deckung durch Höhenzüge und im Gewölk. Die Leistungen des Ballonabwehrkommandos erkannte der abgeschossene Flieger selbst an mit den Worten: „Die verdammte Artillerie schießt sehr gut."

*

Der türkische Krieg.

Die Beschießung von Tuapse.

Das türkische Hauptquartier meldet: Der Kreuzer „Hamidje" hat die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tuapse befinden, bombardiert und zerstört. Tuapse liegt am Nordoststrand des Schwarzen Meeres südlich von Noworissijsk, das gleich zu Beginn des türkischen Krieges von den Russen ebenfalls beschossen wurde.

Die Türken in Nordpersien.

Konstantinopel, 23. Nov. Den Höhepunkt der Panik, welche das Vordringen des türkischen Heeres in Aserbeidschan verursachte, bildete das Gesuch des russischen Generalkonsuls in Täbris an das deutsche Konsulat um Schutz und um die Überlassung einer deutschen Fahne.

Der Khedive führt den Oberbefehl.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Khedive hat den Oberbefehl über die Exekutionsarmee übernommen, die in Ägypten einrückt.

Schwere französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 23. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

*

Leiden der kriegsgefangenen Deutschen in England.

Den Tagebuchaufzeichnungen eines Offenbacher Arztes, der sich in englischer Gefangenschaft befunden hat und der seine Eindrücke der „Offenbacher Ztg." zur Verfügung stellte, entnehmen wir folgende Stelle:

Nun sitze ich hier, wo vor 14 Tagen Hagenbecks Tierausstellung war, mit 33 anderen Deutschen zusammen gefangen! Wenn ich einen der zu unserer Abgrenzung dienenden Stricke überschreite, werde ich erschossen. Auf einem nur etwa 80 Quadratmeter großen Raum darf ich mich mit 60 anderen Gefangenen frei bewegen.

17. August. Mein ganzer Körper schmerzt mich. Seit fast einer Woche liege ich nun Nacht für Nacht in meinem Anzug auf einer Holzpritsche und decke mich mit 2 dünnen Gefängnisdecken voller Flöhe zu. Ich habe Hunger und immer Hunger. Morgens gegen 9 Uhr bekommen wir Tee aus Eimern und Gießkannen und halbgebackenes Weißbrot mit schlechter Margarine. Mittags gibts ein paar Kartoffeln und manchmal aber dann immer stinkendes — Fleisch und um 5 Uhr wieder Tee und Weißbrot.

12. September. Wir müssen uns täglich zweimal in Reihen aufstellen, werden gezählt und in der gemeinsten Weise beschimpft. Die Zahl der Kranken nimmt immer weiter zu und jetzt habe ich fast jeden Tag etwa 40 Kranke mit Brechdurchfall. Bei zwei Kranken hat der englische Arzt Typhus diagnostiziert. Ich sagte nichts und denke nur an die Konzentrationskamps im Burenkrieg. Wenn keine Hilfe von Deutschland kommt, sterben hier Hunderte! Die englische Regierung will das Leben ihrer „Kriegsgefangenen" nicht retten. England läßt seine Wut an den wehrlosen Opfern seiner Gemeinheit aus und rächt sich an widerrechtlich gefangen gehaltenen Zivilpersonen, die es stolz Prisoners of war nennt! Wie soll es erst werden, wenn es regnet und kalt wird? Die Zelte lassen den Regen durch.

Am 23. Oktober habe ich England durch die Hilfe des englischen Seemanspastors, Pastor Hopkins, verlassen. Der Austausch von Ärzten und Geistlichen wird in England nicht bekanntgegeben. Von zwei deutschen Ärzten weiß ich, daß ihnen die Erlaubnis, England zu verlassen, verweigert wurde. In der Home-Office, wo ich die Erlaubnis zum Verlassen des Landes bekam, wurde mir gesagt, daß 135 englische Ärzte aus Deutschland zurückgekommen seien. . . .

In den englischen Konzentrationslagern.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung auf Grund der lebhaften Klagen, die über die Behandlung der Deutschen in England und den englischen Schutzgebieten laut geworden waren, veranlaßt, daß die amerikanische Regierung, deren Botschafter die deutschen Interessen vertritt, die Feststellungen herbeiführt und in allen bekannt gewordenen Fällen auf Abstellung der Übelstände hinwirkt. Die englische Regierung hat zugegeben, daß anfangs zwar Mängel bestanden haben, die sie wegen der unzulänglichen zu Gebote stehenden Mittel entschuldigte, hat aber sofort erklärt, daß sie sich eifrig bemühte, alle zutage getretenen Mißstände zu beseitigen und Mittel und Wege zu finden, um eine anständige Behandlung der Gefangenen sicherzustellen. Bisher seien nur fünf Todesfälle unter den deutschen Gefangenen zu verzeichnen gewesen.

Die deutschen Geiseln in Frankreich.

Die französische Regierung hat in der Zeit, als französische Truppen im Elsaß standen, eine ganze Reihe angesehener Bürger als Geiseln festgenommen und nach Frankreich geschleppt. Die deutsche Regierung hat deren unverzügliche Freilassung gefordert und im Falle der Ablehnung schärfste Gegenmaßregeln angedroht. Nachdem die französische Regierung der Freilassung nur teilweise entsprochen hat, ist nun auch Deutschland dazu geschritten, zahlreiche angesehene Zivilpersonen in den von den deutschen Truppen besetzten französischen Provinzen zu verhaften und nach Deutschland zu bringen. Die erneut über den Austausch eingeleiteten Verhandlungen haben bisher nur geringen Erfolg gehabt.

Deutschland.

— **Prinz August Wilhelm von Preußen** erlitt, wie schon kurz gemeldet, bei einem Autounfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferkontusion. Prinz August Wilhelm ist der vierte Sohn unseres Kaisers und am 29. Januar 1887 geboren. Der Prinz war bis zum Kriegsbeginn dem Landratsamte in Rauen als Referendar zugeteilt. Seit dem 22. Oktober 1908 ist er mit Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein verheiratet.

— **Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha** ist vom Kriegsschauplatz gestern nach Gotha zurückgekehrt. Der Herzog ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz wie durch ein Wunder einer schweren Gefahr entgangen. Eine Granate schlug in der Nähe des Standortes des Stabes vom Infanterie-Regiment, dessen Chef der Herzog ist, ein. Oberst von Berg, der Kommandeur des Regiments, wurde getötet und Hauptmann Petersen verwundet, ebenso Hauptmann Oberleutnant Weichert.

— **Prinz Alfons von Bayern** hat sich Montag morgen nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

— **Die deutsch-türkische Verbrüderung.** Der Lok.-Anz. meldet aus Brüssel: Am Freitag abend fand hier ein Empfangsdiner für die drei türkischen Prinzen statt. Feldmarschall von der Goltz, der General-Gouverneur von Belgien, hielt eine begeisterte Ansprache auf das siegreiche deutsch-türkische Bündnis.

— **Bundesratsbeschlüsse.** In der Sitzung des Bundesrats vom 23. d. gelangten zur Annahme die Vorlage betr. den Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kartoffeln, der Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914, die Vorlage betr. die Ausführungsbestimmungen zur Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Zucker usw., der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen und der Entwurf einer Bekanntmachung über eine weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 23. Nov. Ein Landsturmmann, der als Brückenposten an der Überführung über die alte Leipziger Chaussee Wache stand, wurde von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet. Es ist der Lehrer Georg Langner hier, der Schwiegersohn des verstorbenen Stadtrates und Stadtältesten Dönitz — Die Person, die hier einem Lustmörder zum Opfer fiel, war die 38jährige Schneiderin Alma Bennewitz. Vom Mörder fehlt noch jede Spur. Der Regierungspräsident hat 500 Mark Belohnung für die Ermittelung des Täters ausgesetzt.

† **Wittenberg,** 23. Nov. Unter dem Verdacht, Postpakete geöffnet und daraus Liebesgaben gestohlen zu haben, ist hier der Posthilfsbote (bisheriger Musiker) Tittel verhaftet worden. Der Verhaftete hatte sich durch Verschenken von Liebesgaben verdächtig gemacht. In welchem Umfange T. sein unredliches Handwerk betrieb, muß erst die Untersuchung ergeben.

† **Liebenwerda,** 23. Nov. Nunmehr sollen auch im hiesigen Kreise Lazarette errichtet werden. Zuerst wird das gut eingerichtete Lazarett in Lauchhammer belegt und dann sind Mückenberg und Elsterwerda in Aussicht genommen.

† **Quedlinburg,** 23. Nov. Fabrikbesitzer Dr. Josef Weller hat aus Anlaß seines 25jährigen Geschäftsjubiläums dem Magistrat 10000 Mark zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals für die durch den Krieg in Not geratenen Familien verwendet werden sollen.

† **Roßlau,** 23. Nov. Die Elbbrücke wird auch künftig noch von 9 Uhr abends an für den Privatverkehr gesperrt. Das Gesuch des Magistrats eine Einschränkung der Sperrung betreffend, mußte vom Generalkommando aus Gründen der Sicherheit abgelehnt werden.

† **Bad Thal,** 23. Nov. Ein sehr dreister Diebstahl wurde in den letzten Tagen auf dem Gute Hucherow ausgeführt. Aus einem verschlossenen Feldstall wurden 130 Stück Schafe gestohlen. Die Tiere sind auf dem Rücken mit „Z." gezeichnet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die nächst erreichbare Polizei- oder Gendarmeriestelle entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0002

† **Gröbzig**, 23. Nov. Wieviel Gold noch immer der Reichsbank vorenthalten wird, zeigt ein Vorgang in unserem Orte. Der Vorsteher des hiesigen Postamts unterzog sich der Mühe, persönlich von den Einwohnern Gold gegen Papiergeld einzuwechseln. Das Ergebnis seines Sammelganges, bei dem er die Leute in ihren Wohnungen aufsuchte, war ein ganz überraschendes. In zwei Tagen brachte er in unserem kaum 2000 Einwohnern zählenden Städtchen über 5000 Mark zusammen; 1500 Mark waren allein in den Händen der hier beschäftigten russischen Arbeiter.

† **Gera**, 23. Nov. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entsprang der berüchtigte Einbrecher Hermann Zorn, der kürzlich in mehreren Orten bei Weida Einbrüche verübt hatte und heute vor der Strafkammer abgeurteilt werden sollte. Zorn, der aus Münchenbernsdorf stammt, hat bereits schwere Vorstrafen erlitten.

† **Rogäsen** (Kr. Jerichow), 23. Nov. Im rechten Seitenflügel des Schlosses Sr. Exzellenz des Grafen von Wartensleben entstand ein Feuer, das schnell um sich griff, so daß das Seitengebäude bald in Flammen stand. Glücklicherweise konnten sich die darin befindlichen Personen rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nach angestrengter Arbeit der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, den Brand von dem Hauptgebäude des Schlosses abzuwenden. Der Schaden ist beträchtlich, die Entstehungsursache unbekannt.

† **Adorf** (Vogtland), 23. Nov. Der mit 1800 Mark vor acht Tagen flüchtig gewordene Markthelfer einer hiesigen Drogerie ist zurückgekehrt, nachdem er das Geld in Berlin bis auf 3,50 Mark verjubelt hatte. Vergangene Nacht schoß er auf sich mit einem Revolver, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vermischtes.

* **Mord.** In dem Vorort Buchholz wurde die 16½ Jahre alte Tochter des Gärtners Pietschmann von einem 24jährigen Gärtnergehilfen Regener ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Der Täter war bei dem Vater des Mädchens in Stellung und flüchtete.

* **Ausbruch von Gefangenen.** Aus dem Kriegsgefangenenlager bei Darmstadt waren drei Franzosen ausgebrochen. Sie wurden beim Passieren der Rheinbrücke bei Gernsheim ergriffen und festgenommen.

* **Verhaftung Berliner Goldaufkäufer in Hanau.** Die Polizei in Hanau verhaftete zwei Kaufleute aus Berlin, die in verschiedenen Edelmetallfabriken Hanaus Gold aufzukaufen beabsichtigten. Obwohl sie ihre Absichten in Hanau nicht erreichten, haben sie doch in einigen anderen Städten mit Erfolg gearbeitet und Gold, vermutlich für das feindliche Ausland, aufgekauft. Sie waren im Besitz reichlicher Geldmittel.

* **Ein Sozialdemokrat zum Leutnant befördert.** Wie die „Chemnitzer Volksstimme" meldet, ist der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hildebrandt wegen Tapferkeit und Umsicht zum Leutnant befördert worden und führt jetzt eine Kompagnie eines württembergischen Regiments im Westen.

* **Zwangsweiser Verkauf von Kartoffeln.** Die Stadt Mainz hat dem „B. T." zufolge den zwangsweisen Verkauf von Kartoffeln eingeführt. Städtische Beamte holen die Kartoffeln aus den Kellern und bringen sie nach dem Wochenmarkt.

* **Sammlung für die in Rußland zurückgehaltenen Deutschen.** Die zur Linderung der Leiden der in Rußland zurückgehaltenen deutschen Reichsangehörigen von dem Deutsch-Russischen Verein E. V., Berlin, veranstaltete Sammlung hat bereits über 30000 Mk. ergeben. Dieser Betrag ist dem Auswärtigen Amt zur Weitergabe nach Rußland von dem Verein überwiesen worden. Weitere Spenden sind dringend nötig. Sie sind einzuzahlen bei der Deutschen Bank, Berlin W. 8, Behrenstraße 9/13, auf das Konto „Deutsch-Russischer Verein (E. V.) für die Sammlung für die in Rußland zurückgehaltenen Deutschen".

* **Empfang ostpreußischer Flüchtlinge in Schleswig-Holstein.** 20000 Flüchtlinge aus Ostpreußen sind in diesen Tagen in Schleswig-Holstein eingetroffen, um in Stadt und Land untergebracht zu werden. Die Schleswig-Holsteiner haben die Unglücklichen warm aufgenommen. Alle Ortschaften von Nord-Schleswig, die sich bisher schroff gegen jede Beteiligung an deutschen Veranstaltungen wehrten, zeigten sich bereitwillig zur Mitwirkung an den Liebeswerken.

* **Gefährdete englische Nahrungsmittel.** Nach einem Telegramm der „Times" aus Melbourne lagern in australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 59000 Rinderviertel, fast 950000 Stück Hammel und Lämmer und 80000 Körbe Kaninchen, deren Verschiffung infolge Mangels an Dampfern mit Gefrierräumen nicht vor sich gehen kann. Das wird wohl weniger an dem Mangel an Dampfern mit Gefrierräumen liegen, sondern vielmehr an der Tätigkeit unserer Kreuzer im Stillen Ozean. Wie aber soll es mit den 80000 Kaninchen werden, wenn sich die englischen Transportdampfer nicht auf die See hinaus trauen. Wie schnell wird sich ihre Zahl verdoppeln und verdreifachen und man wird bald nicht Körbe genug in Australien auftreiben können, um all den Segen zu bändigen.

* **Noch eine Millionenstiftung Krupps.** Krupp von Bohlen-Halbach stiftete abermals eine Millionen für Liebesdienste.

* **Ein Automobilunglück in Süd-Belgien.** In Süd-Belgien, nahe der französischen Grenze, wurden Angehörige der 4. Kompagnie des 2. Landsturmbataillons (Sachsen) auf einer Dienstfahrt von einem schweren Automobilunglück betroffen. Das Automobil war bei der Begegnung mit einem Geschirr auf dem aufgeweichten Boden derart ins Rutschen gekommen, daß es die steile Grabenböschung hinab sich mehrfach überschlug, wobei der Chauffeur getötet wurde. Die übrigen Insassen, Oberleutnant und Kompagnieführer Reinecke, Feldwebel-Leutnant Ernst Kraule, Vizefeldwebel Paul Lange, sämtlich aus Leipzig, wie auch noch ein mitfahrender preußischer Grenadier, wurden derart schwer verletzt, daß ihre sofortige Überführung mittels Hilfszuges ins Festungslazarett Namur sich nötig machte.

* **Große Notenfälschungen.** Für etwa 200000 Mk. deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark hat ein am 10. d. Mts. in München festgenommener Kaufmann, ein ehemaliger Chemigraph, im Laufe der beiden letzten Jahre angefertigt. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht. Selbst Banken wurden gelegentlich getäuscht. Nach den Ermittelungen scheinen nicht mehr als 50—60 Stück in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197000 Mk. gefälschte Banknoten sowie alle zur Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete hat die Noten allein angefertigt und sie teils in München, teils auswärts in Verkehr gebracht. Er ist in vollem Umfange geständig.

* **Hinterlistiges Krämerwolt!** Die „Kreuzztg." veröffentlicht folgende Mitteilung eines deutschen Stabsoffiziers: „Wir haben einem verwundeten englischen Offizier einen englischen Brigadebefehl abgenommen, der folgendes anordnet: „Die Aufstellung der Infanterie ist in zwei einige hundert Meter voneinander entfernten Linien zu nehmen. Die vordere schwächere hat durch Schwenken weißer Tücher ein Herankommen der Deutschen auf nahe Entfernung zu bewirken, worauf dann die hintere überraschend ein vernichtendes Feuer aus naher Entfernung zu eröffnen hat!" Den deutschen Truppen soll dieser Brigadebefehl bekannt gegeben worden sein. Die natürliche Folge eines solchen Befehls müßte die denkbar schwerste und zugleich schimpflichste Bestrafung aller Engländer der betreffenden Truppenteile sein, deren wir habhaft werden.

* **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in Bolkenhain während des Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule. Der Lehrling des Schneidermeisters Renner hatte sich zum Unterricht einen mit sechs Patronen geladenen Revolver mitgenommen. Während des Unterrichts hatte er die Waffe ungesichert in der Hosentasche und spielte damit. Plötzlich entlud sich ein Schuß und drang dem Lehrling von unten nach oben in den Leib. Der Getroffene sank sofort zusammen und verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhause.

* **Tödlicher Unfall eines Greises.** Von einem Omnibus überfahren und getötet wurde Freitag nachmittag der 78 Jahre alte Invalide Friedrich Hasse aus der Ackerstraße in Berlin. Als er in der Invalidenstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, geriet er unter die Räder eines Omnibuswagens und wurde so schwer verletzt, daß er schon abends im Lazarus-Krankenhaus starb.

* **100000 Mark für Liebesgaben.** Der Breslauer Magistrat beantragte bei den Stadtverordneten für Liebesgaben an Breslauer Krieger und in Breslau liegende Verwundete 100000 Mark zu bewilligen. Auch die zur Kriegsmarine gehörenden Söhne Breslaus sollen berücksichtigt werden.

* **Weihnachtsfreude für die Verwundeten.** In einer gemeinsamen Besprechung der Münchener Kollegien über die Weihnachtsbescherung der dort weilenden Verwundeten hat der sozialdemokratische Magistratsrat Eduard Schmied den mit allseitiger Zustimmung aufgenommenen Antrag gestellt, den Verwundeten auch eine eigens geprägte Münze mit dem Bildnis des Königs zur Erinnerung zu schenken.

* **Görlitz beschließt ebenfalls Gelder für Liebesgaben.** Die Görlitzer Stadtverordneten bewilligten gestern in geheimer Sitzung jedem Bataillon des 19. Infanterie-Regiments und des 6. Reserve-Regiments sowie jedem hauptsächlich aus Görlitzern sich rekrutierenden Bataillon 600 Mark zur Anschaffung von Liebesgaben durch die Regimenter aus dem Kriegsfonds.

* **Das Eiserne Kreuz für eine ganze Kompagnie.** Wie der „Magdeburgischen Ztg." aus Freiberg in Sachsen gemeldet wird, hat die ganze erste Kompagnie des Freiberger Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 26 für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

* **Der deutsche Fischer** Georg Bruhm in Grimsby (England) wurde, wie aus London berichtet wird, zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil er es unterlassen hatte, sich in das Polizeiregister eintragen zu lassen. Gelegenheit dazu habe. Überhaupt sei die ganze Bevölkerung sehr schlecht auf England zu sprechen. Wir hätten die Sache nie angefangen, wenn uns die Engländer nicht alles versprochen hätten.

* **Die deutschen Gegenmaßregeln haben gewirkt.** Die britische Regierung beschloß, den in England geborenen Frauen und Kindern deutscher Internierter wöchentlich ein Pfund Sterling auszuzahlen, was der Zahlung entspricht, die der amerikanische Konsul den in Deutschland geborenen Frauen und Kindern Internierter leistet.

* **Zum Andenken an die „Emden".** In einem Schreiben an die Schriftleitung der „B. Z." wird der Vorschlag gemacht, zum Andenken an S. M. S. „Emden" ein Ehrenmal zu schaffen, das auch kommenden Geschlechtern die Sprache unserer großen Zeit reden soll. Das Schiff soll in edlem Silber wieder erstehen auf einem Sockel, der die Namen der ganzen Besatzung tragen soll. In der Ruhmeshalle soll es aufgestellt werden. Der Schreiber, ein Berliner Regierungsrat, spendete als Erstlingsgabe 100 Mark.

* **Die versicherten Berliner.** Der „L.-A." berichtet aus Berlin: Um gegenüber einer etwaigen Kartoffelsteuerung gewappnet zu sein, hat der Magistrat ebenso wie Brotgetreide und Mehl jetzt gegen 2 Millionen Zentner Kartoffel angekauft, die zum Schutze gegen Frostschäden eingemietet werden.

* **Verkauf der Graditzer Pferde in England.** Die beiden Pferde des Königlich preußischen Hauptgestüts, die sich in Obhut des ehemaligen Graditzer Trainers R. Day in Newmarket (England) befanden — der vierjährige Cyklon und der zweijährige Longobarde — sind von der englischen Regierung mit Beschlag belegt worden und kamen vor kurzem zur öffentlichen Versteigerung. Beide Pferde wurden, wie der Deutsche Sport mitteilt, nach Australien verkauft, wohin sie bereits gemeinschaftlich mit dem gleichfalls beschlagnahmten vierjährigen Ades, der dem österreichisch-ungarischen Militärgestüt Sätveny gehörte, von Liverpool aus abgegangen sind.

* **Verhaftung eines Feldposträubers im Hauptpostamt Schöneberg bei Berlin.** Einer jener gewissenlosen Menschen, die sich nicht scheuen, die für unsere Krieger bestimmten Pakete und Brief ihres Inhaltes zu berauben, ist dieser Tage im Schöneberger Hauptpostamt festgenommen worden. Nach Ausbruch des Krieges hatte die Hauptpostdirektion Schöneberg zur Aushilfe einen gewissen Alexander von Maczielwicz, Hauptstraße 155, eingestellt. M., der mit dem Sortieren der Sendungen betraut war, öffnete sogar im Postgebäude selbst, so oft er sich unbeobachtet glaubte, Pakete und beraubte sie ihres Inhalts, wobei er es namentlich auf Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. abgesehen hatte. Außerdem aber nahm er Briefe, von denen er vermutete, daß sie Papiergeld enthielten, mit in seine Wohnung. Dieser Umstand führte später zu seiner Entdeckung. Der Dieb wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

* **Nachahmenswert.** Wie wir erfahren, hat der Fürst von Donnersmarck auf Neudeck O.-S. bestimmt, daß allen Beamten und Angestellten, die in seiner Verwaltung oder bei seiner Person beschäftigt sind und denen im gegenwärtigen Krieg das Eiserne Kreuz verliehen wird, eine Zuwendung von 600 Mk. erhalten. Der Fürst hat die gleiche Belohnung für seine Beamten, die im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz erwarben, gleichfalls ausgesetzt.

* **Die Iren haben die Schweinerei satt.** Für das Verhältnis zwischen den eigentlichen Engländern und den Iren bezeichnend ist eine Mitteilung, die ein Mitkämpfer aus Genthin in einem Feldpostbriefe macht. Es heißt dort: „Als ich kürzlich nördlich Lille die Truppen in unserem Schützengraben zu kommandieren hatte, erschienen bei uns zwei Kompagnien mit erhobenen Armen ohne Waffen und erklärten Wir sind keine Engländer, wir sind Iren und haben die Schweinerei satt!"

* **Kein Schwindel mit Eisernen Kreuzen.** Die „München-Augsburger Abendzeitung" brachte kürzlich die Mitteilung, es würden von einer Metallwarenfabrik in Genf Eiserne Kreuze aus Blech hergestellt und zum Preise von 50 Rappen verkauft. Solche Kreuze würden von den Gassenjungen getragen und selbst Hunden angehängt. Eine amtliche Untersuchung hat festgestellt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

* **Die französische Wut auf England.** Aus einem Etappenlazarett an der französisch-belgischen Grenze teilt, wie der Münchener Korrespondent der „A. N." meldet, ein leitender Arzt der „Münchener Post" mit, daß sich dort ein Redakteur des Petit Parisien" als Verwundeter befindet, der seine Kameraden wiederholt besucht und sich äußerst befriedigend über die Behandlung ausdrückt. Er erklärt, er sei von seiner Schwärmerei für England gründlich geheilt und werde daraus auch kein Hehl machen, sobald er wieder

* **Kälte in Paris.** Der Mailänder „Corriere della Sera" erfährt aus Paris, daß dort Kälte herrsche, weil Mangel an Kohlen sei. Die Behörden beschäftigen sich mit der Beschleunigung neuer Lieferungen. Auch sorgt man sich um die Truppen aus Südfrankreich und den Kolonien, die dem ungewohnten Frost ausgesetzt sind. Wollsachen bilden nur leichte Linderung. Das tagelange ruhige Sitzen in den Schützengräben sei eine wahre Tortur für die Soldaten und man erwarte deshalb allgemein ein Wiederaufnehmen der Kriegshandlung.

Reklameteil.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Bestbewährte Kindermehl Nahrung für gesunde und magen-darmkranke sowie schwächliche in der Entwickelung zurückgebliebene Kinder

KufeKe

Krankenkost

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem ¼—½ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0003

Leder-Handlung

Gebrüder Becker.

Gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 428

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 18.

Spenden gingen ein: Fabrikbesitzer Engel, 2. Rate, 200 M., Teichmann, 2. Rate, 20 M., Personal der Firma Otto Dobkowitz 50 M., einem unbedienten Landsturmmann 5 M., Fleischermstr. Gustav Götze 15 M, Ungenannt 3 M., 1 Knabenkasse der Altenburg 2 M, Landrentmeister Kiepke 5 M, Armenkasse Naundorf 50 M., E. Rindfleisch 10 M., Schiedsamt Wallendorf aus einer Sühnesache 10 M., Rendamt Merzdorf 20 M., Jungdeutschlandgruppe „Schwerin" 15 M., Amtsvorsteher Niele-Starsiedel 20,20 M., Geh. Reg.-Rat Reinefarth, Weihnachtsspende, 20 M.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.

Merseburg, den 28. November 1914.

Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.

Enorme Auswahl.

Die

Puppen- u. Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler, Gotthardtstr. 5.

Bescheidene Preise.

Deutsche Schwestern!

Der in frevolter Weise unserer Nation aufgezwungene Kampf hat eine neue Zeit über uns gebracht. Unsere Männer vollbringen Taten, die das Staunen einer Welt herausfordern.

Können wir uns in unserem Tun ihnen würdig an die Seite stellen? Haben wir nicht Ursache, uns zu bemühen, daß wir in der Gesamtheit unserer Helden auf dem Felde und den Wogen der Ehre gleichwertiger werden? Ja! Wir müssen und wollen uns gemeinsam aufmachen, die deutsche Frau zu einer bedeutungsvolleren Hilfskraft im Kriege zu gestalten.

Können wir auf eure Bereitwilligkeit zu ernster Mitarbeit bei der Organisierung und der Ertüchtigung der deutschen Frau rechnen? Wollt ihr uns bekunden, daß wir alle uns bereiten sollten, um später auf den uns zukommenden verschiedenen Gebieten eines Kriegszustandes, es unseren über alles braven Männern gleich zu tun? daß wir bestimmte von uns bisher unberührt gebliebene Aufgaben als einen freiwilligen Dienst fürs Vaterland mit Ernst und Eifer, aber auch mit dem unverrückbaren Gefühl einer übernommenen Pflicht in die Hand nehmen sollten?

Denkt ihr, Schwestern, so wie wir, alsdann **bekundet dies heute durch eine Tat,** indem ihr uns eine Spende **als sichtbaren Weihnachtsgruß** für unsere unvergleichlichen Kämpfer zu Lande und zu Wasser zugehen laßt! Über die Art der Gabe, ob Geld zur Beschaffung des Notwendigen oder Naturalien, habt ihr selbst zu entscheiden.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst, Berlin W. 9, Potsdamerplatz, Bellevuestraße 21/22, Postscheckkonto Berlin 20879, hat sich bereit erklärt, unsere Gaben unter dem Vermerk „Weihnachtsgruß deutscher Frauen an unsere Helden" und auch schriftliche Zustimmungsäußerungen entgegenzunehmen.

Berlin, den 18. November 1914.

Frau von Fischern. Frau Major Framm. Frau von der Groeben. Frau von Rabhengst. Frau Geheime-Kriegsrat Littmann. Frau Dr. Carl Peters. Frau Stabsarzt Nommeler.

Von jetzt ab ist mein Geschäft bis auf weiteres jeden Dienstag geöffnet. Weitere Abnahmetage gebe ich jedem einzelnen Lieferanten brieflich bekannt.

Carl Fuchs, Schafstädt.

Preußischer Beamtenverein.

Vortrag

des Herrn Stiftssuperintendenten Professor Bithorn

„Deutschlands Weltberuf und Weltkrieg"

Donnerstag den 26. Nov. 1914 abends 8¼ Uhr im Saale des **Hotel Rüke.**

Der Vorstand.

Rabattsparverein.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu einer am Dienstag den 8. Dez. 2c. abends 8½ Uhr im Restaurant **„Schultheiß"** stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. Etwaige Anträge sind bis spätestens 1. Dez. 2c. bei dem unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.

Der Vorstand:
P. Schäfer. O. Albert.

Preußischer Adler

Mittwoch

Schlachtefest.

Dieters Restauration

Inh. Herm. Fuß.

Jeden Mittwoch und Freitag

Schlachtefest.

Zum alten Dessauer

Donnerstag Schlachtefest.

Donnerstag

hausschl. Wurst

C. Tauch.

Mittwoch

hausschl. Wurst

Spezialität Vogel, Markmarkt 17

Mittwoch

Schlachtefest.

Ww. **Pauline User** (früh. Friedrich Rödel). Hallesche Straße Nr. 71.

Suche möglichst sofort einen

Hausburschen.

„Strandschlößchen".

Fräulein

als Stütze der Hausfrau recht bald gesucht „Strandschlößchen".

Freitag den 27. November, abends 8¼ Uhr, in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße

Vaterländischer Vortragsabend

unter gefälliger Mitwirkung des Bürger-Gesangvereins und des Gesangvereins „Liedertafel".

Vortrag des Herrn Professor Thümmel aus Jena

„Warum sind wir Deutschen so unbeliebt".

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Frahnert** bis Freitag abend 6 Uhr.

I. Platz (nummeriert) 1,00 M., II. Platz 50 Pfg.
an der Abendkasse I. Platz (nummeriert) 1,20 M., II. Platz 60 Pfg.

Unter dem Hinweis, dass der Gesamt-Ertrag Verwendung bei der in Aussicht genommenen Weihnachtsgabe für unsere im Felde stehende Garnison finden soll, laden wir unsere Mitbürger zu recht zahlreichem Besuche ein.

Barth, Stadtrat. **Barthel,** Vors. des Bürger-Gesangvereins. **v. Behr,** General-Kom.-Präsident. **Carl Berger,** Kommerzienrat. **Bode,** Landesrat. **Eichardt,** Rechnungsrat. **Jordan,** Oberst und Kommandant des Gefangenen-Lagers. **Rügow,** Vors. des Gewerbe-Vereins. **Schene,** Geheimer Regierungsrat. **Thiele,** Stadtrat, Vors. des Kaufm. Vereins. **Wilck,** Vors. der Liedertafel. **v. Wilmowski,** Landrat.

Aufruf.

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Land werden gebeten, die Weihnachtspakete für unsere Krieger **bis zum 1. Dezember** fertigzustellen. Sie werden dann durch die Amtsboten abgeholt. Infolge verschiedener Anfragen wird darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied nur ein Paket mit 5 Gaben fertigstellen soll. Jede Gabe ist für je einen Krieger bestimmt. Selbstverständlich bleibt es jeder Spenderin unbenommen, mehrere Pakete zu stiften.

Wenn auch eine Reihe von Gemeinden beschlossen hat, ihren Kriegsteilnehmern besondere Gaben zu senden, so dürfen wir uns doch der bestimmten Hoffnung hingeben, daß unsere Mitglieder sich der von allen Mitgliedern sämtlicher Vaterländischer Frauen-Vereine übernommenen Verpflichtung nicht entziehen werden, an dem gesamten Liebeswerk zu ihrem Teil mitzuwirken. Nur dann wird das Ziel erreicht: **Jedem deutschen Krieger eine Weihnachtsgabe aus der Hand der deutschen Frau!**

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Land.

Freifrau von Wilmowski.

Mittwoch den 25. November 1914 von vormittags 9 Uhr ab

Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.

Der Verwaltungsrat.

Mietsverträge

hält stets vorrätig

Buchdruckerei Th. Rössner,

Merseburg, Oelgrube 9.

Für die Weihnachtspaketwoche

vom 23.—30. November

empfehle ich in **reichster Auswahl**

Versandschachteln

mit **wasserdichter Umhüllung.**

Rote Zettel

mit Aufdruck **„Weihnachtspaket".**

Leinen-Paketadressen

zum Aufnähen,

sowie wasserdichtes

Oeltuch

und Oelpapier.

Albert Bruns

Gotthardtstraße 27.

1200 St. Prima Wollschlafdecken

davon: 600 Stück aus bester, reiner Schaf-Schurwolle

600 Stück aus weichem kameelhaarfarbigem Material

vollkommener Ersatz für echt Kameelhaar

konnte ich besonders vorteilhaft erwerben und offeriere diese

im einzelnen a 10,75 und 12,00

bei Abnahme **grösserer Posten Ermässigung.**

Da gute, wirklich wollene Decken fast gänzlich am Markte fehlen, **bedeutet dieses Angebot eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit.**

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 8. — Telephon 58.

Tüchtiges, zuverlässiges

Fräulein,

welches die Schreibmaschine und den Laden zu bedienen hat, sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **„Fräulein"** an die Exped. d. Bl.

Sauberes Dienstmädchen,

welches etwas einfach bürgerlich kochen kann, sowie in sämtlichen Näharbeiten bewandert ist, wird sofort oder Ostern gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Sauberes kinderlieb. Dienstmädchen

schon gedient, zum 1. Dez. oder 1. Jan. gesucht **Gotthardtstr. 26, I.**

Bei unserem Scheiden von Merseburg können wir es nicht unterlassen, Herrn und Frau Gittig für die vorzügliche Verpflegung, welche uns jederzeit zu Teil geworden ist, unseren besten Dank abzustatten.

Die Felddienstfähigen der 1. Kompagnie Landsturm-Ersatz-Bataillon Nr. 7.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 276. Mittwoch den 25. November 1914.

Deutschland.

— **Abg. Traub** ist vor kurzem in Wien gewesen und beginnt jetzt mit der Veröffentlichung von Reiseeindrücken aus Österreich-Ungarn in der „Hilfe“. In dem ersten Stück dieser Schilderungen erzählt Traub anschaulich, wie er in Wien auf der Straße reichsdeutsche Soldaten getroffen habe: „Da standen sie nun, unsere Landsleute, umringt von Wiener Bevölkerung. Um jeden einzelnen bildete sich eine Gruppe von Jungens und Mädchen, Männer und Frauen, wie sie eben gerade des Weges daher gekommen waren. Man fragte hin und her. Sie waren nur unterwegs und ihr Ziel lag viel weiter, aber sie waren voll Lobes über die Gastfreundschaft der Wiener und ihres Magistrates. Mit behaglicher Miene nahmen sie Zigaretten und Zigarren von verschiedenen Seiten in Empfang, meinten, sie seien so liebenswürdig empfangen worden, daß sie noch sehr gern blieben. Ich war so stolz und dankbar. Mich grüßte ein Stück der Heimat, und es grüßte mich so, wie ich es nicht anders erwartet hatte. . . . Wir können es uns gar nicht stark genug vorstellen, was es bedeutet, daß sich jetzt verschiedene Stämme, verschiedene Sprachen, verschiedene Menschen begegnen, aussprechen, ins Auge und ins Herz sehen, daß sie miteinander Fühlung nehmen, daß sie merken, wie überall Not und Freude gleiches Gesicht tragen, und daß doch wieder jeder seine ganze Eigenart an sich trägt. Auf dem Reitweg trabten auf wohlgepflegten Schimmeln österreichische Reiter voll Elastizität in prächtiger Haltung und grüßten die Kameraden. Kurz darauf stellten sich unsere Truppen auf; ein paar kurze Befehle und es ging wie ein Funken durch die Reihen. In straffer Kraft marschierte die Mannschaft dahin, die eben noch so gemütlich mit jedem einzelnen geplaudert hatte. Der Geist der Truppe erschien, und es war interessant, in den Augen der Wiener zu lesen. Sie verglichen instinktiv, sie freuten sich der ihrigen, sie freuten sich der anderen, sie wünschten nur eins, daß beiden der Sieg lächele.“ Was Traub hier so stimmungsvoll von der freundlichen Aufnahme deutscher Soldaten in Österreich schreibt, könnte umgekehrt auch von der Aufnahme österreichisch-ungarischer Krieger in Deutschland gesagt werden. Unsere verwundeten Bundesgenossen, die sich beispielsweise in Berlin aufhalten, werden von der Bevölkerung stets mit großer Herzlichkeit begrüßt, und so bildet sich auch hier ein Band des gegenseitigen Aussprechens und Verstehens.

Provinz und Umgegend.

† **Weißenfels**, 22. Nov. Der Kreistag des Landkreises Weißenfels beschloß die Erhebung einer Kriegsanleihe von 20 000 Mk. Vom Kreise aus sollen auf die bei der Sächsischen Kriegsversicherung bewirkten Abschlüsse 6 Mk. von den Prämienbeiträgen in Höhe von 10 Mk. getragen werden. Se. Durchlaucht Prinz von Schönburg-Waldenburg auf Droßig wurde als Provinzial-Landtagsabgeordneter, Rittergutsbesitzer Reinhardt-Burgwerben als Kreisausschußmitglied gewählt.

† **Wittenberg**, 22. Nov. Der erste Transport gefangener Engländer, 178 Mann, darunter ein Inder, traf gestern nachmittag gegen 4 Uhr aus der Richtung von Halle kommend hier ein und wurde sofort dem Barackenlager bei Klein-Wittenberg zugeführt.

† **Stolberg i. H.**, 22. Nov. Der Bau der 4,5 Kilometer langen Fortsetzung der Sackbahn Berga—Rottleberode bis nach Stolberg ist durch Beschluß des Kreistages des Kreises Sangerhausen, 140 000 Mk. zum Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens unter Verzicht auf Rückzahlung zu zahlen, gesichert. Soweit Fürstlich Stolbergsches Gelände (und es ist der größte Teil des Bahnbaugeländes) in Frage kommt, so wird es unentgeltlich hergegeben werden. Die Staatsregierung legt Wert darauf, daß der Bahnbau sobald als möglich begonnen wird, um Arbeitslosen und Kriegsgefangenen Beschäftigung zu schaffen. Der Bahnhof wird voraussichtlich am Südostende unserer Stadt erbaut werden.

† **Brotterode**, 22. Nov. Unsere beim Kriegsausbruch fast ganz lahmgelegte Industrie hat sich in letzter Zeit bedeutend gehoben. Die Metallwaren- bezw. Schnallen- und Ringefabriken haben viele Aufträge für Kriegsbedarf erhalten, und die Zigarrenfabriken sind ebenfalls wieder voll beschäftigt. — Auch in der Nachbarstadt Ruhla ist die Industrie wieder in vollem Gange.

† **Jena**, 22. Nov. Aus der städtischen Verwaltung sind bisher nahezu 100 Beamte dem Rufe zu den Fahnen gefolgt. In einzelnen Verwaltungszweigen konnte man sich mit der Einstellung von Hilfskräften aus der Bürgerschaft helfen; die Kassenverwaltung aber bedarf geschulter Beamter. Um der bestehenden Not ein Ende zu machen, wendet sich der Gemeindevorstand mit einem Appell an die pensionierte Beamtenschaft, während der Dauer des Krieges ihre Kenntnisse und ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Die monatliche Vergütung wurde auf 150 Mk. festgesetzt.

† **Weimar**, 22. Nov. Der greise Präsident des weimarischen Landtags, Geh. Justizrat Dr. Appelius-Eisenach, Hauptmann d. L., wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schulterschuß schwer verwundet; er wurde bereits nach Eisenach übergeführt.

† **Koburg**, 22. Nov. Der in den 30er Jahren stehende Landwirt Wittmann aus Seehof wurde tot auf dem Bahngleis der Linie Koburg—Lichtenfels aufgefunden. Er hatte die Haltestelle übersehen und wollte auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug springen. Dabei wurde er überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

† **Gotha**, 22. Nov. Dieser Tage trafen in Gotha 4000 junge Leute zwischen 17 und 20 Jahren aus Oberschlesien ein. Diese waren von dort entfernt, um sie vor einem etwaigen Einbruch der Russen in Sicherheit zu bringen. Die Leute wurden in drei Landratsamtsbezirken für den Winter untergebracht. Wie sie erzählten, sind im ganzen 6000 junge Schlesier weiter landeinwärts geschafft worden.

† **Leipzig**, 22. Nov. Die in Lyon vorhandenen Niederlagen von fünfzehn Leipziger Kürschnereien, sowie einer Chemnitzer Firma wurden durch Verfügung des Zivilgerichtspräsidenten unter Zwangsverwaltung gestellt.

† **Zwickau**, 21. Nov. Das hier garnisonierende 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 teilt durch Major Schulz vom Kriegsschauplatze der hiesigen Presse folgendes mit: Wie unsere Soldaten heimtückischen Überfällen durch Einwohner ausgesetzt sind, beweist die Meldung einer Sanitätskompagnie an das Regiment. Danach sind fünf tapfere Krieger, die im Gefecht des Regiments bei Sommepy am 2. September verwundet wurden, von einem Weibe erstochen worden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Stendal.

Fünf Tote — Vierzehn Verletzte.

Wie wir bereits gestern durch Sonderausgabe mitgeteilt haben, ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Station Schönhauser-Damm in der Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Magdeburg, Kreis Jerichow II, zwischen Stendal und Rathenow an der Berlin-Hannoverschen Bahn gelegen, ein schweres Eisenbahnunglück, das fünf Tote und vierzehn Verletzte forderte. In einem Wagen des D-Zuges befand sich eine Anzahl Soldaten, die, in früheren Schlachten verletzt, in Berliner Krankenhäusern geheilt worden waren und die nun zur Front zurückkehren sollten. Einige dieser Soldaten und Postbeamte sind die Opfer des Unglücks geworden. Das Königliche Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilte über die Katastrophe gestern amtlich mit:

Heute nacht ist D-Zug 6 Berlin-Köln in Bahnhof Schönhauser-Damm auf den im Überholungsgleise stehenden Güterzug 5130 aufgefahren, fünf Personen tot, 13 verletzt, darunter zwei schwer; Materialschaden erheblich. Ursache vermutlich Überfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Nach einem Augenzeugen des Unglücks, ist der Postwagen am meisten beschädigt worden. Der leitende Oberpostsekretär ist tot, während fast alle anderen Postbeamten mehr oder weniger verletzt worden sind. Die Mehrzahl der Passagiere des Wagens hinter dem Postwagen konnte sofort ins Freie gelangen, einige wurden jedoch eingeklemmt und erst später hervorgeholt. Der Schlafwagen ist nur wenig beschädigt. Die Haltung des Publikums war trotz der Nachtstunde ruhig. Ein Teil kehrte nach Berlin zurück, während der andere die Reise über Hannover nach Köln fortsetzte.

Eine fürchterliche Verwüstung.

Die Rettungsarbeiten.

Von einem Augenzeugen, der kurz nach dem Unglück die Stelle in einem Zuge passierte, wird dem Stendaler „Intelligenzblatt“ noch mitgeteilt: Als unser Zug die Unglücksstätte passierte, bot sich unseren Augen eine fürchterliche Verwüstung. Der Gepäckwagen und ein Wagen der zweiten Klasse bildeten nur noch einen einzigen Trümmerhaufen, aus dem es schwer war, die Verunglückten zu befreien. Hier uno dort lagen Gepäckstücke zerstreut, und die mit dem Schrecken davongekommenen Passagiere irrten planlos umher. Deutlich war in ihrem Antlitz das fürchterliche Entsetzen wahrnehmbar, das die Katastrophe bei ihnen erregt hatte. Der Güterzug hielt auf einem Überholungsgleis, um den D-Zug passieren zu lassen. Dieser fuhr nun jedenfalls durch Überfahren des Haltesignals mit voller Gewalt auf den Güterzug auf. Durch das Dunkel der Nacht wurden die Rettungsarbeiten erschwert und die Unglücksstätte bot beim Scheine der gespensterhaft flatternden Fackeln ein Bild des Grauens und Entsetzens. Ein von Stendal abgegangener Hilfszug war bald zur Stelle und brachte den Verunglückten die erste Hilfe. Das Unglück hatte sich gegen Mitternacht zugetragen. Da die Untersuchung noch nicht völlig abgeschlossen ist, läßt sich bis zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wer der Schuldige ist.

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Niemand hat sie gesehen, die Träne, die der Alte an diesem Abend heimlich im Auge zerdrückte und niemand die langen und tiefen Seufzer gehört, die seine Frau am nächsten Morgen am Waschfaß zuckenden Mundes ausstieß; nur die beiden tiefen Falten um den Mund der Mutter und der plötzlich noch krummer gewordene Rücken Seckels verrieten den Nachbarn die Wucht dieses Schlages und die schmerzliche Stunde, in der die Alten am Grabe aller ihrer stolzen Hoffnungen auf den Sohn gestanden hatten.

Wie wars nur möglich, daß es so mit „ihrem prächtigen Jungen“ enden konnte? fragten sich immer wieder die Alten.

Warum fragten sie nur so?

Max hatte ihnen doch eine lange Erklärung darüber gegeben!

Danachwar nicht er, sondern seineVorgesetzten daran schuld, daß er hatte gehen müssen. Einmal schimpfte er fürchterlich und redete viel von Vetterwirtschaft in den höheren Staatsstellen, von Aussichtslosigkeit im Aufrücken für alle diejenigen jungen Männer, deren Eltern zu den „kleinen Leuten“ gehören, wußte auch viel von Streberthum und Kriecherei und unerhört hochgeschraubten Anforderungen an die Examens-Kandidaten usw. zu erzählen.

Vater und Mutter schwiegen zu all diesen Auslassungen; zum ersten Male hatte „unser Mädchen“ seine Eltern nicht von der Wahrheit seiner Behauptungen zu überzeugen vermocht.

Da keiner der Eltern ein ernstes Wort gegen ihn riskierte, so fragte Lischen den im Hause herumlungernden Bruder eines Tages kühn:

„Sag mal Max, was soll nun werden?“

„Na — habt keine Sorge, mein Plan ist schon längst fertig: ich gründe eine Baugenossenschaft!“ antwortete Max in einem Tone, als wäre das für ihn eine Kleinigkeit.

„So? Hast Du denn Geld dazu?“ fragte Lischen, während ihr Vater ihn verwundert anblickte.

„Bah — Geld! Wenn ichs nicht habe, dann haben es andere.“

„Du meinst doch wohl zunächst Deinen Vater mit diesen anderen“ fragte das Krüppelchen spitz.

„Ach, rede keinen Blech — so was verstehst Du nicht.“

Damit war die Sache seiner Entlassung aus dem Staatsdienst für immer abgetan.

Sechs Wochen später hatte die Stadt Hannover ein neues Bauunternehmen mehr.

„Seckels u. Co.“ laß man eines Tages auf einem riesengroßen Schild vor dem Hause in einer belebten Straße in der Altstadt, und im Handelsregister standen als Inhaber der neuen „Firma“ verzeichnet: 1. Max Seckels, Architekt, 2. Ludwig Seckels, Kunst- und Handelsgärtner, 3. Johann Schwante, Bauführer. Sämtliche Teilhaber der Firma sind in Hannover ansässig.

Die Firma konnte man in Bezug auf die Bedeutung jedes der drei Mitglieder im Geschäft am besten kurz mit den drei Worten kennzeichnen: Repräsentation, Geldbeutel, Arbeitsbiene.

In den Zeitungen und Prospekten empfahl sich die Firma zur Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen zu Hochbauten, sowie zur Übernahme der Bauausführungen von Gebäuden jeder Art zu mäßigen Preisen.

Da die Firma auch ein Girokonto bei der Reichsbank besaß, so hatte man zu ihr Vertrauen, besonders in den Handwerkerkreisen.

Das Geschäft erhielt auch bald gute Aufträge. Der Leiter war ja der Sohn eines nicht unvermögenden stadthannoverschen Bürgers, daneben imponierte er durch seine äußere Erscheinung und sein gewandtes sicheres Auftreten den Leuten gewaltig, der Bauführer Schwandte verstand sein Fach und die Handwerker und Arbeiter erhielten prompt ihr Geld; mehr konnte man von ihm doch nicht verlangen. Zwar behaupteten verschiedene Bauunternehmer, die Firma „Seckels u. Co.“ könne sich bei den mehr als „mäßigen“ Preisen, für die sie arbeite, auf die Dauer unmöglich halten, aber das waren wohl nur Neider, die sich ärgerten, daß die neue Firma billiger als sie arbeiten konnte.

Reichlich ein Jahr hatte die Firma bereits bestanden und in dieser Zeit hatte es ihr nicht an Aufträgen gefehlt; da kam Vater Seckels eines Morgens in höchster Erregung auf das elegant ausgestattete Bureau der Firma, um seinen Sohn zu sprechen.

Das Bureau befand sich in einem prächtigen neuen Hause, dessen erste Etage Max Seckels zu einem hohen Preise gemietet hatte.

Der Alte war in seinem gewöhnlichen Arbeitsanzuge und kam von der Markthalle, zu der er, trotzdem er als Mitinhaber des schon überall in Stadt und Land als gut fundierten Baugeschäftes bekannt war, noch immer seinen zweirädrigen Wagen mit Früchten und Blumen zog.

Sein Sohn hatte gerade im Zimmer nebenan opulent gefrühstückt, und stand, eine feine Havanna rauchend, wie er sagte, im Begriffe — es war schon nach zehn Uhr — sich zu den Bauplätzen zu begeben, deren das Geschäft im Augenblick drei besaß und auf denen es Geschäftshäuser errichtete. Er war sehr elegant gekleidet, viel zu fein für einen Mann, der auf schmutzige Bauleitern zu klettern und in halbfertige Kellerräume Messungen vorzunehmen, sowie Mörtel und andere Baumaterialien auf ihre Güte und Mischung zu untersuchen hat.

„Max, was ist das, der Briefträger kam vorhin zu mir in die Markthalle und zeigte mir einen langen Streifen Papier, einen Wechsel, wie er sagte, über zweitausend Mark, den ich einzulösen hätte, andernfalls er noch heute an den Gerichtsvollzieher zur Protestaufnahme weitergegeben würde. Was ists damit? Muß ich das Papier einlösen?“ fragte der Alte gespannt.

„Wenn Dein Name auf dem Papier steht, gewiß,“ sagte der Sohn.

„Aber ich habe doch keinen Wechsel unterschrieben und was für das Geschäft zu zahlen ist, macht Du doch allein in Ordnung. Ich habe ja mein ganzes Barvermögen über 36 000 Mk. beswegen auf die Reichsbank gegeben, damit Du, wenns mal kneifen würde mit dem Gelde, Dir was von der Bank holen konntest.“

„Ganz richtig, das ist auch geschehen. Du weist doch auch, daß, wenn man drei große Geschäftshäuser zugleich zu bauen übernimmt, sechsunddreißig tausend Mark so viel wie nichts sind.“

Der Alte erschrak heftig, ihm ahnte Schlimmes.

„Sind denn die sechsunddreißig tausend Mark schon verbraucht?“ fragte er mit stockendem Atem.

„Na, freilich, schon seit einem Vierteljahr. Was denkst Du denn, was die Baumaterialien zu den Häusern kosten?“

Der Alte sank auf einen Stuhl und seufzte tief.

„Und da hast Du wohl gar schon Wechsel auf meinen Namen ausgestellt?“ fragte er, den Sohn ängstlich von der Seite ansehend.

„Bist Du kurz von Gedanken! Du hast mir ja vor einiger Zeit drei Unterschriften auf Blanketts gegeben.“

„Blanketts? Was ist denn das?“ fragte erschreckt der alte Mann, dem immer schwüler zu Mute wurde, denn er erinnerte sich, daß der Sohn ihm vor Kurzem verschiedene bedruckte Papiere zur Unterschrift vorgelegt hatte.

„Herrgott, kennst Du denn kein Wechselformular. Das kennt ja heutzutage jeder Handwerker,“ rief Max, ungeduldig nach der Uhr sehend. „Übrigens ängstige Dich nicht wegen des Geldes. Ich gedenke in längstens vier Wochen den einen Bau beendet zu haben und bin dann in der Lage, nicht allein die 36 000 Mk. wieder auf die Reichsbank zu bringen, sondern Dir auch den Wechselbetrag zu erstatten. Wenn Du nicht so eigensinnig an Deinem alten baufälligen Hause klebest und dieses und den Garten verkaufen würdest, wozu ich Dir jetzt schon seit Jahren geraten habe, dann brauchtest Du jetzt keine Wechselschulden für die Firma zu bezahlen, dann könnten wir auch einmal einen großen Wurf tun und mit einem Schlage Hunderttausende verdienen.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0005

Merseburg und Umgegend.

23. November.

** **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt der Vizefeldwebel Paul Lissau im 26. Reservekorps, Sohn des Oberpostschaffners Karl Lissau hierselbst.

** **Schneefall.** Gestern abend kurz vor 8 Uhr begann ein lustiger Flockentanz. Der Schnee fiel reichlich zur Erde und kleidete sie binnen einer Viertelstunde in ein weißschimmerndes Gewand. Für die Saaten ist die Schneedecke, wenn sie auch erst dünn aufliegt, ein willkommener Schutz. Auch heute war der Himmel mit Schneewolken dicht bedeckt und es herrschte ein Dunkelheit, daß in einzelnen Gewerbebetrieben auch am Tage Licht gebrannt werden mußte.

** **Die Landsturmmannschaften** des hiesigen Bataillons, die nach Culm (Ostpr.) bestimmt sind, fuhren heute früh 6 Uhr21 Min. nach ihrem neuen Bestimmungsorte ab. Eine Musikbegleitung war unterblieben, da sich einige Landsturmleute eines kleinen Vergehens schuldig gemacht hatten.

** **Schickt keine unnützen Sachen ins Feld.** Wir lesen in einer auswärtigen Zeitung folgende Zuschrift, die wir nicht dringend genug auch unseren Lesern zur Beherzigung empfehlen können: „Es wäre gut, in den Zeitungen bekannt zu machen, daß die Leute zu Weihnachten nicht unvernünftige Sachen schicken sollen. Die Posten werden schon so verzögert, und wenn dann, wie zu fürchten, zusammenklappbare Weihnachtsbäume aus Papier, kleine Weihnachtsmänner und dumme Neujahrskarten gesandt werden, so erhalten wir die schönen Briefe und anderen regelmäßigen wichtigen Sachen überhaupt nicht."

** **Benutzung von Schnellzügen durch beurlaubte Militärpersonen.** Bis auf weiteres dürfen beurlaubte Militärpersonen zu Reisen von mindestens 100 Kilometer Entfernung ohne Rücksicht auf die Urlaubsdauer Schnellzüge gegen Lösung von Militärfahrkarten und Schnellzugszuschlagkarten benutzen, wenn die Urlaubsscheine von den Bahnhofskommandanten — in Ermangelung solcher von den Bahnhofsvorstehern — mit einem Vermerk über die Berechtigung zur Schnellzugsbenutzung versehen sind. Voraussetzung für die Erlaubnis zur Schnellzugsbenutzung ist, daß besonders dringende Umstände vorliegen und die Besetzung der Schnellzüge die Beförderung der Militärpersonen zuläßt. Die Vergünstigung wird für das gesamte Bereich der deutschen Staatseisenbahnen (mit Ausnahme Bayerns) gewährt.

** **Vorsicht des Kriegsministeriums.** Der Kriegsminister gibt bekannt: Angebote auf Lieferungen für den Kriegsbedarf von solchen Bewerbern, die der Heeresverwaltung aus der bisherigen Geschäftsverbindung noch nicht bekannt sind, werden nur dann angenommen, wenn ihnen gleichzeitig eine amtliche Auskunft der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer darüber beigefügt ist, daß der Anbieter zuverlässig und leistungsfähig ist und daß er dem Geschäftszweig, aus dem er Waren anbietet, als Fabrikant oder Großhändler angehört.

** **Zucker an die Front!** Von unseren Soldaten draußen im Felde kam schon mancher beachtenswerter Wink zu uns, wie man dies und jenes im Schicken praktisch einrichten und was man schicken solle. Sie sind ja in der Tat die Allernächsten dazu, zu wissen, was ihnen frommt. Folgende Anregung eines Braven von einer Fernsprechabteilung müßte auf fruchtbaren Boden fallen! Er schreibt: ...... bei Arras, den 8. Nov. 1914. Als Abonnent Ihrer geschätzten Zeitung erlaube ich mir, Ihnen einen kleinen Wink zu geben. Ist es nicht möglich, einzuwirken, daß wir mehr Zucker bekommen? Wir haben doch in Deutschland einen Überschuß an Zucker, während wir seit acht Wochen schon trocken Brot essen müssen, da schmeckt ein Kommißstulle mit Zucker bestreut tadellos. Fett oder Butter ist ja vorn für Geld und gute Worte nicht zu kriegen und Tausende wären froh, wenn sie sich Zucker aufs Brot streuen könnten. Wir sind hier zuweilen auf einer Station 1500 Meter von den feindlichen Schützengräben. Unsere Verpflegung müssen wir uns unter Lebensgefahr von unserem Trupp aus dem nächsten Dorfe holen. Da haben wir den Zucker schätzen gelernt, den wir uns in einer in der Nähe gelegenen Zuckerfabrik vom Fußbod enaufgefegt haben. Schmutzig wie noch nie, aber es ist besser wie trocken Brot. . . .

** **Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes?** Diese in der jüngsten Zeit öfter erörterte Frage ist nicht neu. In den achtziger Jahren ist hierüber vom Militärkabinett eine amtliche Auskunft erbeten worden. Der Bescheid ging damals dahin, daß Se. Majestät eine Entscheidung darüber nicht getroffen habe. Aus der Stiftungsurkunde lassen sich die Zweifel nicht lösen. Dts Eiserne Kreuz geht im Rang dem Roten Adlerorden vor. Bei diesem heißen die Besitzer der vierten Klasse „Inhaber", die übrigen „Ritter".)

** **Kriegssterbekasse.** Um eine wirksame, umfassende Fürsorge für die Hinterbliebenen aller deutschen Kriegsteilnehmer zu schaffen, hat der Deutsche Kriegerbund die Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft veranlaßt, eine Kriegssterbekasse auf gemeinnütziger Grundlage zu errichten. Schon durch Zahlung von 5 Mark wird die Mitgliedschaft erworben, und zwar mit einem Anteil. Zulässig ist der Erwerb von höchstens 40 Anteilen zu 5 Mark. Die gesamten Beiträge einschließlich der ersparten Zinsen sowie etwaiger wohltätiger Zuwendungen werden unverkürzt und ohne jeden Abzug nach dem Friedensschlusse je nach der Höhe der Beteiligung unter die Hinterbliebenen der versicherten Kriegsteilnehmer verteilt. Wenn unsere Verluste prozentual nicht größer werden als in dem Kriege 1870-71, haben die Hinterbliebenen das 25fache ihrer Beteiligung zu erwarten, also

für 5 Mark 125 Mark,
für 200 Mark 5000 Mark.

Frauen, Väter, Mütter, Schwestern, versichert Eure Männer, Söhne, Brüder, die unter Waffen stehen! Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten, Gehilfen, Arbeiter, die des Kaisers Ruf gefolgt sind! Der Erwerb der Mitgliedschaft steht allen Arten von Kriegsteilnehmern offen, Offizieren und Mannschaften, Kombattanten und Nichtkombattanten, insbesondere Ärzten, Apothekern, Feldgeistlichen, dem gesamten Personal des Roten Kreuzes usw. Nähere Auskunft zu geben sind die Mitglieder des Kreiskriegerverbandes, Rechnungsrat Eichardt, Wilhelmstraße 10, und Steuersekretär Katter, Domstraße 4, gern bereit.

** **Die Gewichtsgrenze für Pakete nach Österreich** wird von 10 auf 20 Kg. erhöht. Postfrachtstücke bis 20 Kg. können von jetzt ab nach allen Orten in Bulgarien mit Paketdienst zur Beförderung über Österreich-Ungarn und Rumänien aufgeliefert werden. Pakete nach Bulgarien dürfen vorübergehend nicht mit Nachnahme belastet sein. Postpakete bis 5 Kg. nach der Türkei (türkische Postanstalten) sind zur Beförderung über Österreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien, dagegen nicht mehr über Italien zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketkarten sind verboten. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten. Telegramme und telegraphische Anweisungen dürfen weder von Kriegsgefangenen noch an solche abgesandt werden.

** **Verwendung beschlagnahmter Wolle.** Entgegen einer anders lautenden Mitteilung, welche in den letzten Tagen durch die Presse gegangen ist, sieht sich das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz gezwungen, um dem Publikum unnütze Bemühungen zu sparen, darauf hinzuweisen, daß 1. das Kriegsministerium von der beschlagnahmten Wolle nur eine verhältnismäßig geringe Menge dem Zentral-Komitee zur weiteren Verteilung überwiesen hat. 2. Daß nur größere Vereinigungen und amtliche Stellen (Magistrate usw.), bei denen schon ihrer Art nach jeder geschäftliche Nutzen ausgeschlossen ist, berücksichtigt werden können. Nur schriftliche Anmeldungen können Beachtung finden und werden der Reihe nach erledigt. Privatpersonen können für die Verteilung nicht in Frage kommen. Mit der Verteilung kann noch nicht begonnen werden, da die Wolle noch nicht in genügenden Mengen vorhanden ist.

* **Fehlendes Reisegepäck.** Noch immer macht das infolge Kriegsausbruches abhanden gekommene oder verschleppte Reisegepäck den Eisenbahnverwaltungen viel zu schaffen. An den zu Tausenden eingegangenen Reklamationen, Anfragen und Beschwerden arbeitet jetzt die „Deutsche Güterausgleichstelle" mit Hochdruck und man hofft, in einigen Wochen die von unzähligen Stationen eingegangenen Meldungen über fehlendes oder überzähliges Gepäck soweit gesichtet zu haben, daß man den Antragstellern entweder ihr Eigentum oder Ersatz dafür gewähren kann. Erschwert wird die ungeheure Arbeit der Ausgleichstelle auch dadurch, daß viele Reisende, die ihr Gepäck selbst oder durch Angehörige längst zurückerhalten haben, davon keine Mitteilung machen, so daß das Vermittelungsverfahren mit seinem umständlichen Briefwechsel ruhig weitergeführt werden muß.

Weihnachtspakete.

Spätestens 1 Dz 6 [illegible]str 1.

** **Höchstpreise für Kartoffeln.** Amtlich wird bekanntgegeben: Der Bundesrat hat in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung Höchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt. Die Preise gelten für den Kartoffelproduzenten. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe; der zweite Bezirk umfaßt die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen; der dritte Be irk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht; der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln wie Daber, Imperator, Magnum bonum und Up to date sind um 25 Pfg. für den Zentner höher gesetzt als die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorte: im Osten 2,75 M., in Mitteldeutschland 2,85 M., in Nordwestdeutschland 2,95 M., in West- und Süddeutschland 3,05 M. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2,50 M., 260 M., 2,70 M. und 2.80 M. für den Zentner. Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November in Kraft. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung. (Für das Königreich Sachsen, die Provinz Sachsen und Thüringen ist danach alio vom 28. Nov. ab der für die Produzenten geltende Verkaufspreis für die genannten vier Sorten Speisekartoffeln auf 2,85 M. pro Zentner, für alle übrigen Sorten Speisekartoffeln auf 2,60 M. pro Zentner festgesetzt.)

** **Verwendung von Spiritus zu Beleuchtungszwecken.** Die Bundesregierungen erlassen an die Leitungen der zur hauswirtschaftlichen Ausbildung von Frauen und Mädchen bestimmten Lehranstalten Verfügungen, die Schülerinnen in der Handhabung von Spirituslampen zu unterrichten. Diese Anordnung wird damit begründet, daß, wenn auch gegenwärtig einee Petroleumnot nicht vorliegt, bei den vorhandenen Vorräten an Leuchtöl eine sparsame Verwendung angezeigt erscheint und daß es in jedem Falle als zweckmäßig zu erachten ist, die Bevölkerung schon jetzt über die Verwendung von Spiritus für Beleuchtungszwecke anzuleiten.

‡ **Abendandacht im Dome.** (Wegen Raummangel verspätet.) In der Abendandacht, zu welcher am Sonntag eine andächtige Betgemeinde aus dem Getümmel der allsonntäglich mit Menschen gefüllten Straßen in die hehren Hallen geströmt war, rief Prediger Wuttke den bekümmerten Seelen das Wort des 80. Psalms v. 20 zu: Herr, Gott Zebaoth, tröste uns; laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. O, deutsches Volk, wie schwer bist du getroffen und heimgesucht. Wir suchen Trost, den wir nicht bei Menschen, nein, ganz allein bei Gott finden, der in allen Wirrsalen und Nöten des Lebens allein helfen kann. Was du verloren, liebe Seele, das weiß Gott allein. Zwar liegt ein Trost im herzlichen Händedruck und freundlichem Zuspruch mitfühlender Menschen; aber die Menschen wenden sich bei neuen Todesnachrichten den anderen zu; dieser Trost kann nicht aufrichten. Hilfe finden wir nur beiGott, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt. Nur er kann trösten; wenn die Zeit auch manche Wunde heilt, die Lücke, welche ein herber Verlust gerissen, bleibt immer fühlbar. Nur Gott kann trösten. Und wie ein krankes Kind die Hand der Mutter hält und dabei ruhig wird in allen Schmerzen, so sollen wir Gottes Hand der Liebe ergreifen, die er uns in Christo entgegenstreckt. Denn Christus, der Heiland, von dem es so oft heißt: es jammerte ihn, er empfindet den Jammer mit ganzer Seele. **Er lebt,** er ist auferstanden, er ist bei uns bis an der Welt Ende. Der Totensonntag redet erschütternd von der Vergänglichkeit alles Irdischen; aber das Bibelwort stellt das Zeugnis des Lebens daneben: Christus hat den Tod überwunden, Christus ist nicht im Grabe geblieben, sieghaft steht der Auferstandene vor dir, vor den im Heldenkampfe Gefallenen, von allen, die sich ihm hingeben. So laßt uns an ihn glauben, ihm vertrauen, dann kommt seliger Trost ins Herz für alle Ewigkeit! — So haben wir die Totenfeier gehalten. Herrliche Worte des Trostes und der Zuversicht sind uns zugerufen worden. Aber wer hätte nicht auch in den Tönen, die vom hohen Chor herab erklangen, Trost gefunden? Wie innig sang der Chor: Ich will dich lieben, meine Stärke; wie lenkte sanftes Orgelspiel den Sinn auf Klopstocks Trostlied: Selig sind des Himmels Erben, wie ergriffen die machtvollen Klänge des Vorspiels zu dem Hauptliede: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, die Herzen — wie tröstend und beruhigend wirkte zum Schlusse des Gottesdienstes: Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen! — So wollen wir im treuen Gedenken an unsere Entschlafenen tapfer schaffen und wirken, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!

** **Der Preußische Beamtenverein** veranstaltet am Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 8¼ Uhr, im Rülkeschen Saale zum ersten Male in diesem Winterhalbjahr einen Vortragsabend, bei dem Herr Superintendent Bithorn über das Thema „Deutschlands Weltberuf und Weltkrieg" sprechen wird. Auch an dieser Stelle sei auf diese Veranstaltung hingewiesen, zu der die Vereinsmitglieder und deren erwachsenen Angehörigen auch an dieser Stelle eingeladen werden.

Z. **Herr Feuersozietäts-Assistent Richard Krüger** von hier, der schon einmal ein von einem französischen Flieger herabgeworfenes Flugblatt nach hier gesandt hat, übermittelt die Abschrift eines weiteren am 17. 11. 14 bei Grandcourt ebenfalls von einem französischen Flieger herabgeworfenen Flugblattes. Gleichwie das erste, wird auch das zweite hier veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

„An die deutschen Soldaten!

Es ist nicht wahr, daß wir die deutschen Soldaten erschießen oder mißhandeln.. Im Gegenteil, unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu essen und zu trinken. Diejenigen von Euch, die dieses erbärmlichen Lebens überdrüssig sind, können sich ohne Angst bei den französischen Vorposten unbewaffnet melden. Sie werden dort gut empfangen werden. Nach dem Krieg darf jeder wieder nach hause."

Die Urschrift des Flugblattes ist der —X— Division übergeben worden. Es ist erstaunlich, auf welche plumpe Art diese verlogene Nation unsere tapferen Soldaten verlocken will. Dank ihrer vorzüglichen Disziplin werden diese sich ja zu zügeln wissen, den verlockenden Einladungen der „edlen" Nation Folge zu leisten. Ob sich wohl die Franzmänner ernstlich einbilden, daß auf solchen — Blödsinn ein Deutscher hineinfallen wird? Also mit solchen Mitteln muß unser Erbfeind schon gegen uns vorgehen. Schade um die Druckerschwärze und das Papier.

** **Fußballsport.** V. f. B. 1 spielte vergangenen Sonntag in Halle gegen Wacker 2 und gewann mit 1:0, während daselbst V. f. B. 2 gegen Wacker 3 ein Unentschieden von 2:2 erzielte.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 23. November 1914.

Anwesend die Stadträte Dr. Wolff, Barth, Berger, Dr. Dehne und 19 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Stadtv.-Vorsteher Bothe der Versammlung mit, daß die städtischerseits abgesandten Liebesgaben an die Mannschaften an das 3. Bat. 153. Reg., 3. Bat. Res.-Inf.-Reg. 66, 1. Bat. 72. Res.-Inf.-Reg. und an 2 Kompagnien anderer Truppenteile gut angekommen sind. Mit herzlichstem Danke wird der Empfang bestätigt.

Der bisherige städtische Branddirektor Franz Hirschfeld (§ 1 d. Ortsstatuts f. d. Feuerlöschwesen) ist als solcher wiedergewählt worden.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten:

1. **Entlastung von Rechnungen:**

a) Volksbad. Stadtv. Rügow: Der Besuch des Volksbades hebt sich in erfreulicher Weise; es sind im Jahre 1913 2057 Badekarten ausgegeben (i. Vorjahre: 1858). Die Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 2417 Mark. Keine Anstände erhoben. Entlastung wird hier wie bei den folgenden Rechnungen erteilt.

b) Leihhaus. Stadtv. Schenke: Es hat sich ein geringer Überschuß von 294 Mark ergeben (45 695 : 45 404). Wünschenswert sei genauere und übersichtlichere Buchung. Diese Bemerkung gibt dem Magistratsdirigenten Veranlassung, dem Rendanten des Leihhauses, der für seinen verantwortlichen und mühevollen Posten eine verhältnismäßig geringe Besoldung erhalte, das beste Zeugnis für seine Umsicht undVorsicht auszustellen, da er ohne nennenswerte Hilfskraft arbeite und stets einwandfrei gearbeitet habe. Stadtv. Wiegand hebt die Amtsführung des Rendanten gleicherweise rühmend hervor.

c) Bürgerrettungsinstitut. Stadtv. Wiegand führt Einzelheiten auf über Rückzahlungen, Zinsen usw. — Der Grundstock ist 69 180 Mark.

d) Fürsorgestelle für Lungenkranke. Stadtv. Eichardt zählt die Beiträge der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, der städtischen Sparkasse, der allgemeinen Ortskrankenkasse usw. auf, stellt die Ausgaben im einzelnen fest und berichtet, daß die Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 2517 Mark abschließt.

2. **Änderungen der Elektrizitätsbezugsbedingungen.** Stadtv. Teichmann: Um Klarheit im Reglement zu schaffen, sind — wie bereits in einer der letzten Sitzungen angeregt — redaktionelle Änderungen vorgenommen worden, die nunmehr jeden Zweifel bei den Konsumenten aufheben. Das Etatsjahr beginnt nunmehr vom 1. April, anstatt wie bisher am 1. Juli jeden Jahres. — Versammlung erklärt sich einverstanden.

3. **Festsetzung des Schulgeldes der kaufmännischen Fortbildungsschule.** Stadtv. Dobkowitz: Der Vorstand der Schule hatte beschlossen, das Schulgeld, welches jährlich 20 Mark, zahlbar in zwei Raten von je 10 Mark, beträgt, auf 15 Mark herabzusetzen. Wegen der hierdurch erforderlich werdenden Statutsänderung mußte die Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingeholt werden. Diese Genehmigung ist vom Bezirksausschuß versagt worden, da keine einzige der im Bezirke vorhandenen Schulen dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0006
DFG

Art so wenig erhebt. Aus Interessentenkreisen war nun nochmals die Herabsetzung beantragt und eine zweite Eingabe des Vorstandes an den Bezirksausschuß gerichtet worden, worauf wiederum ablehnender Bescheid ergangen ist. Der Schulvorstand hat daraufhin beschlossen, an dem bisherigen Satze festzuhalten, womit Magistrat einverstanden ist. — Die Versammlung erhebt keinen Widerspruch.

4. **Anschluß des Neumarktes an das Drehstromnetz.** Stadtv. Teichmann: Dem wiederholten Drängen des Neumarktes entsprechend, hat die Elektrizitätsdeputation die Zuleitung beschlossen, von der aus verschiedenen Gründen für unpraktisch gehaltenen oberirdischen Leitungsanlage abzusehen, dagegen von der Hälterstraße aus über den Domplatz und die Domstufen Kabel legen zu lassen. Die Kosten stellen sich zwar etwas höher (5390 : 3800 Mk.), allein praktische Rücksichten lassen die Ausführung der Kabelleitung vorteilhafter erscheinen. Die Mittel sollen aus der Elektrizitätsanleihe bezw. auf dem Wege der Überschreitung beschafft werden. Magistrat ist einverstanden; die Stadtverordnetenversammlung desgleichen.

5. **Umänderung der Gleichstromanlage im städtischen Krankenhause in eine solche für Drehstrom.** Stadtv. Scholz: Im Krankenhause ist immer noch Gleichstrom. Bei Übergang zum Drehstrom würde jährlich ein Vorteil von etwa 1000 Mark erzielt, auch würde der Verkauf der jetzt gebrauchten Maschinen noch bewerkstelligt und auch hier noch ein Vorteil erzielt werden können, was späterhin wegen der Abnutzung ausgeschlossen sei. Die Krankenhausdeputation beantragt die Nachbewilligung der Kosten von 2430 Mark; Magistrat hat sich dem Antrage angeschlossen, den die Versammlung ohne Widerspruch bewilligt.

6. **Festsetzung eines Tarifs für Benutzung der Pendelapparate im städtischen Krankenhause.** Stadtv. Frauenheim: Vor einiger Zeit sind die Mittel zur Beschaffung solcher Apparate, wie sie in anderen Krankenhäusern schon lange in Benutzung sind, bewilligt worden. Die Krankenhausdeputation hat beschlossen, für die jedesmalige Benutzung durchweg 0,50 Mark festzusetzen. Die Sitzung bei der Behandlung des Kranken dauert gewöhnlich 10 Min., wobei die Maschinen nach den zu behandelnden Gliedern arbeiten. Die Mitglieder der Krankenkassen, Militärpersonen, kurz alle, die diese Apparate in Benutzung nehmen, sollen den angegebenen Preis bezahlen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

7. **Reparatur der Turngeräte in den städtischen Turnhallen.** Stadtv. Vollrath: Bei einer durch die Schuldeputation vor kurzem vorgenommenen Revision sind — namentlich in der Turnhalle in der Brauhausstraße — Mängel aufgedeckt worden, die abgestellt werden müssen. Von der Anschaffung neuer Geräte soll wegen des Kriegszustandes abgesehen werden, allein für Reparaturen sind 70 Mark in Ansatz gebracht. Anstandslose Bewilligung.

8. **Die Verpachtung der Hutung auf mehreren städtischen Grundstücken** hat nach dem Vortrag des Stadtv. Wittenbecher 10 Mark eingebracht. In Frage kommen der Nulandtsplatz und die Hutungen zwischen den Scheunen. Die Ökonomiedeputation hat beschlossen, eine Änderung nicht weiter eintreten zu lassen, da ein anderer [illegible] nicht zu finden sein würde. Gleicherweise ist dies der Fall bei

9. **Verpachtung einer Ackerparzelle** in ganz geringem Umfange hinter Heuschkels Garten, für die sich nach dem Berichte des Stadtv. Wittenbecher ein Pächter nicht wieder gefunden hat. Die Ökonomiedeputation hat dem Flurhüter gegen Entrichtung von 1 Mark die Sache zur freihändigen Verwertung gestellt, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Stadtv.-Vorsteher Bothe ersucht die Versammlung, die Verhandlung zweier Vorlagen vorzunehmen: a) der Lieferant der Urnen und Tintenfässer im Sitzungssaale hat gebeten, ihm zu den Anschaffungs- und Herstellungskosten 25 Mark zuzulegen, da es ihm nicht möglich gewesen sei, bei dem festgesetzten Preise auszukommen. Mit Rücksicht auf die tadellose Ausführung der Gegenstände ist Magistrat mit dem befürworteten Vorschlage einverstanden und auch die Versammlung hat nichts einzuwenden.

b) Für das hier garnisonierende Bataillon des 153. Regiments werden Liebesgaben zu Weihnachten sehnlichst erwünscht, die durch den Magistrat zu Altenburg weiter befördert werden sollen. Es wird Bewilligung eines Betrages bis zu 750 Mark befürwortet. Stadtv. Wernicke will auch den Regimentern, die aus dem 36. und 72. Regiment gebildet worden sind, solche Liebesgaben überreicht wissen, worauf Stadtrat Wolff die Erklärung abgibt, daß für alle Kriegsteilnehmer der Stadt gesammelt und alle bedacht werden sollen. Die Stadtverordnetenversammlung gibt ihre Zustimmung zu dem Antrage ihres Vorstehers.

Endlich lenkt Rechnungsrat Eichardt, stellv. Vorsteher des Kreiskriegerverbandes die Aufmerksamkeit auf die Maßnahmen, die für Begräbnisse von Kriegsteilnehmern, die in den hiesigen Lazaretten verstorben sind, Anwendung finden. Danach geht bei jedem Begräbnis eine Deputation von je 2 der hier bestehenden 10 Militärvereine im Trauergefolge mit, während auf Kosten des Kreiskriegerverbandes ein Kranz auf das Grab des seinen Verwundungen erlegenen Kameraden niedergelegt wird. Aber wie fehlt doch bei diesen Totenfeiern die Musik! Es entspricht der Würde des Kriegerstandes, diese nicht fehlen zu lassen. In anderen Städten, wie Schönebeck, Sangerhausen, Halle, Torgau, Elberfeld-Barmen sind städtischerseits die Mittel hierzu bereitgestellt worden. Sollte das nicht auch hier geschehen können, wo der Stadt doch in wirtschaftlicher Hinsicht durch die Einquartierung, die Lazarette, Barackenbau usw. gar mancherlei Vorteile erwachsen? Für die Verwundeten in den drei Reservelazaretten sind vom Roten Kreuz fast 16 000 Mark hier verausgabt worden, die meist wohl in der Stadt geblieben sind. Wäre es nicht möglich, daß die Stadtverwaltung in Gemeinschaft mit dem Mobilmachungsausschusse des Roten Kreuzes und sonstigen Stellen diese Kosten übernehme, die für jedes Begräbnis 20 Mark betragen? Es ist ja auch für die Verwundeten, die ihren verstorbenen Kameraden gern und freudig das letzte Geleit geben, eine besondere Genugtuung, die für das Vaterland Gefallenen geehrt zu sehen, wie bei den 13 bisher stattgehabten Begräbnissen sich herausstellte. Möchte doch diese Anregung freundliche Aufnahme und Beachtung finden!

Daß dies geschehen möge, wünscht wohl jeder aus der Bürgerschaft, der des Königs Rock getragen. Auch wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an. Ist doch überall das Bestreben rege, durch Darbringung von Liebesgaben die Vaterlandsliebe zu betätigen; es wird ja auch Mittel geben, den braven Verteidigern des Vaterlandes noch im Tode Ehrung zu erweisen!

*

Aus Feldpostbriefen

Dromersheim, 18. 11. 14.

Wir bitten um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Heut traf das Viertel Bier hier ein,
Heut trinken wir hier keinen Wein.
Das Pilsner Bier schmeckt ganz vorzüglich,
Drum sind wir hier so recht vergnüglich.
Wir danken für den schönen Schoppen
Und hoffen auch, daß Bergers Bier,
Das wir in Dromersheim genossen,
Uns gut bekommet für und für.
Wir danken hier der Firma Berger
Und wünschen ihr niemals viel Ärger,
Wir hoffen auf ein Wiedersehn.
In Merseburg ists doch so schön!

Das erste Prosit brachten wir
Dem Haus von Bergers liebem Bier,
Und auch noch besten Dank für Gabe,
Die wirklich war 'ne große Labe.

Wie oft hab'n wir vermisset hier
Das uns bekannte Berger-Bier;
Drum doppelt groß war heut die Freud,
Als plötzlich kam die Kleinigkeit
In Urgestalt 'nen großen Fasses,
Gefüllt voll Merseburger Nasses.
Vergessen ist des Dienstes Ärger,

Hoch lebe unsre Firma Berger.

Besten Gruß und herzlichen Dank: Völkerling, Merseburg, Roter Fedweg 6. Fr. Föckel. Martha Hoffmann. E. Hoffmann. Hugo Stanke, Merseburg a. S. Oswald Tränkner. Gustav Müller, Schafstädt. Meißner, Unteroffizier. Hans Hummes, Gefr. Fritz Teuber, auf höheren Befehl Mittrinker des köstlichen Stoffes. Ein Anhaltiners Wort: Wohlsein! Unteroffizier Richter. Max Enke und Richard Eckardt, Merseburg.

*

Frankreich, Miraumont, 14. 11. 1914.

Von einer schlichten Geburtstagsfeier in Feindesland bei einem guten (aber sehr seltenen) Glas Münchener und den neuesten Nachrichten aus dem „Merseburger Correspondenten" senden nachstehende Merseburger in treuem Gedenken der alten Vaterstadt herzlichste Grüße: Vizefeldwebel Erich Dietzel, Stab 26. Res.-Div. Sergeant W. Schmidt, Fernsprech-Abteilung 14. Res.-Korps, Gefr. Söllinger aus Halle a. S., Fernsprech Abteilung 14. Res.-Korps, Telegraphist Stoye, Fernsprech-Abteilung 14. Res.-Korps, alle zur Zeit beim Stab der 26. Res.-Div.

---

§ **Geusa**, 24. Nov. Bei der Treibjagd, welche gestern auf hiesiger Flur abgehalten wurde, sind von 40 Schützen 556 Hasen, 10 Kaninchen und 6 Fasanen erlegt worden.

§ **Kötzschen**, 23. Nov. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Nov. auf dem Schlachtfelde in Frankreich der Wehrmann im Füsilier-Regiment Nr. 36, 10. Komp., Hermann Mittag hierselbst.

§ **Benndorf**, 23. Nov. An den Folgen einer auf dem Schlachtfelde in Frankreich erlittenen schweren Verwundung starb im Lazarett zu Toulouse am 5. November der Lehrer Julius Kretzschmar, Einj.-Freiw. im Inf.-Regt. Nr. 69, Sohn des Landwirts Kretzschmar von hier.

g. **Lochau**, 20. Nov. Der Ortsausschuß für Kriegerbeihilfe hier hat beschlossen, den hiesigen Kriegern direkt zu Weihnachten eine Freude zu bereiten und sie mit einer kleinen Weihnachtsgabe, bestehend aus allerhand nützlichen und brauchbaren Artikeln zu überraschen. Wollene Sachen sind bereits wieder in größerer Zahl bei Frau Pastor Deckert als Leiterin des Strickkursus für Frauen und Jungfrauen hier eingegangen und eine Haussammlung durch Herrn Pastor Deckert hat eine Summe von 159 Mk. ergeben, welche entsprechende Verwendung finden soll.

v. **Dölkau**, 23. Nov. In den letzten Tagen ist den umliegenden Lazaretten seitens der Königlichen wie auch einiger Privatforstverwaltungen eine Anzahl Rehwild aus den einzelnen Revieren für die Verwundeten überwiesen worden. Auch in bäuerlichen Kreisen besteht vielfach die Absicht, auf den üblichen Kirmisgänsebraten zu verzichten und diesen unseren Verwundeten zukommen zu lassen.

§ **Lauchstedt** 23. Nov. Der Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstedt hat für verwundete Krieger 10 Eisenbahn-Doppelwagen des bekannten Lauchstedter Mineralbrunnens gespendet. Sowohl die Lazarette im Innern Deutschlands, als auch die deutschen Lazarette in Feindesland haben von dieser Spende bereits ausgiebigen Gebrauch gemacht.

g. **Gröbers**, 23. Nov. Glück im Unglück hatte der Geschirrinhaber B. aus Lochau bei der Ausfahrt aus dem Hofe der hiesigen Zuckerfabrik, denn durch den Anprall, den das Gefährt infolge Aneckens des Achsenschenkels gegen eine eiserne Strebe bekam, wurde der Wagenlenker aus der Schoßkelle geschleudert, sodaß er direkt mit dem Kopfe vor das rechte Vorderrad zu liegen kam; letzteres streifte jedoch nur die linke Stirnpartie, sodaß nur einzelne Fleischteile herausgerissen wurden und schmerzhafte Hautabschürfungen entstanden. Schweres Unglück wurde durch Beiseiteschieben des Kopfes verhütet.

Wetterwarte.

V. W. am 25. Nov.: Wechselnd bewölktes Frostwetter mit zeitweisen Schneefällen. — 26. Nov.: Zeitweise heiteres, meist wolkiges bis trübes Frostwetter mit Regen.

Aus dem Leserkreise.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Eingesandt. Vor längerer Zeit stand im hiesigen Blatte ein Artikel über Sonntagsheiligung. Die Zustände hier in M. sind so skandalös, daß man noch einmal alles an den Pranger stellen muß, damit es endlich besser werde!

Meistens sind es die Hauswirte, die da meinen, sie könnten tun, was ihnen beliebt, ohne Rücksicht auf ihre Mieter, die feiner empfinden. Es ist Tatsache, daß am Sonntag der Hof mit Wasser geschrubbert wird, daß am Sonntage Nägel in die Wände geschlagen werden, daß am Sonntage im Hofe oder im Keller unter lautem Getöse Holz gehackt wird und am Sonntag unter dröhnendem Lärm auf Wellblech geschlagen und gehämmert wird, und nicht allein am Sonntage, nein, sogar an einem stillen Buß- und Totensonntag und am Charfreitage.

Daß es einen Paragraphen im B.G.B. gibt, der diejenigen, die am Sonntage ruhestörenden Lärm verursachen, bestraft, scheinen diese Leute nicht zu wissen.

Es gibt nur einen Weg, hier Wandlung zu schaffen: Alle, die gegen obigen Paragraphen verstoßen, anzuzeigen!

probatum est.

Theater und Musik.

b **Stadttheater zu Halle.** Der letzte Teil der Trilogie, „Wallensteins Tod", wird am Sonnabend den 28. Nov. zur Erstaufführung gelangen. Dienstag abend 8 Uhr wird der erfolgreiche Schlager „Immer feste druff" wiederholt werden und Mittwoch, den 25. Nov., abends 7 Uhr, gelangt Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsival" zur nochmaligen Aufführung. Der große Erfolge der Erstaufführung am Totensonntag, mit der unermeßlichen Leistung von Franz Schwarz als Gurnemanz und unter der zielbewußten Leitung von Kapellmeister Wetzler, dürfte auch der Wiederholung der Festaufführung das Interesse des Publikums sichern.

Vermischtes.

* **Die Abrüstung des Hilfskreuzers „Berlin".** Drontheim, 22. Nov. Der Hilfskreuzer „Berlin" ist gestern morgen nach Hommelviken bei Drontheim abgegangen, von einem norwegischen Torpedoboot begleitet. Die erforderliche Militärwache wird in Hommelviken eingerichtet werden.

* **Der Gesundheitszustand im deutschen Heere.** Generaloberarzt, Medizinalrat Dr. Scheurlen, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ypern tätig ist, schreibt dem „Württembergischen Staatsanzeiger", daß in früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und ähnlichen Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten habe. Noch im Kriege von 1866 sei dies der Fall gewesen, wogegen im Feldzug von 1870-71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreicht habe. Dieses Verhältnis dürfte sich im gegenwärtigen Feldzug noch wesentlich günstiger stellen, und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei. Der Krankheitsbestand der Württembergischen Armeekorps sei während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankheitsstand in der Garnison nie überschritten habe. In dieses günstige Verhältnis habe nur eine Durchfall-Epidemie eine Änderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter anfangs September einsetzte und sich unter den Tag und Nacht in den Schützengräben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typhus sei nie beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergebnis sei um so mehr zu begrüßen, als die hygienischen Verhältnisse in den Gegenden, in denen die Truppen zu kämpfen hatten, vor allem die Wasserverhältnisse und Abortverhältnisse und die Einrichtungen zur Beseitigung der Abfallstoffe, tief unter denen unseres Heimatlandes ständen.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 24. Nov. (Großes Hauptquartier.) Englische Schiffe erschienen auch heute an der flanderschen Küste und beschossen Lombarcyde-Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurden getötet und verletzt. Indessen sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage noch nicht geklärt. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in Gegend Czenstochau. Auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Bennewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist erfunden.

Die oberste Heeresleitung.

Amtliche Meldungen.

Berlin. Nach Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. d. Mts. ist das deutsche Unterseeboot „U. 18" und ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht. Nach Meldung des Reut. Bureaus sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry" 3 Offiziere, 23 Mann gerettet, 1 Mann ertrunken. Behncke.

Rotterdam, 24. Nov. Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist das englische Schiff „Audazyous" am 28. Okt. an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Geschehnis streng geheim, um Aufregung zu vermeiden. Das Schiff hatte ein Deplazement von 27 000 To., die Besatzung betrug 1100 Mann. (W. T. B.)

*

Ein Großfürst verwundet

Basel, 24. Nov. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten" aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie schwer verwundet worden.

Viehmarkt

Leipzig, 23 November. Bericht über den Schlachtviehmarkt [illegible] städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 783 Rinder und zwar 100 Ochsen, 261 Bullen, 42 [illegible] 3 4 Kühe 6 Fresser; 112 Kälber, 537 Schafe 2445 Schweine, zusammen 3877 Tiere (Preise [illegible] 50 kg in Mark Schlachtgewicht). Ochsen, Qual.: I 8[illegible] 80, [illegible] 74 [illegible] 65 [illegible] —; Bullen, Qual.: I 81, II 79; 77, IV 75 —; Kalben und Kühe, Qual.: I —, II —, III 73, IV 67, 60; Fresser (gering genährtes Jungvieh) 60 Schweine Qual. [illegible] 58, [illegible] 57, 56, 55, 48; Lebendgewicht Kälber, Qual. [illegible] — [illegible] 59 [illegible] 52, [illegible] 45, V —; Schafe, Qual. I: 50, II 47, III 44, IV — V —. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittelmäßig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131914112 5-18/fragment/page=0007
DFG

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Am 11. November 1914 starb den Heldentod in Frankreich bei Vouvron unser lieber, guter Sohn und Schwiegersohn, Vater, Bruder und Schwager

Hermann Mittag.

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 86.
10. Kompagnie.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Jänicke, Atzendorf.
Familie August Mittag, Kötzschen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, das man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Bekanntmachung:
Am 8. Dezember tritt auf etwa 4 Tage hier die Provinzial Synode zusammen.
Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche beabsichtigen, während dieser Tage an Abgeordnete der Synode Wohnungen zu vermieten, werden ersucht, dies unter Angabe der Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer und des Mietspreises **sobald als möglich** im Magistratsbüro, Rathaus 2 Treppen, anzumelden.
Merseburg, den 23. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Hallesche Str. 23, 1. Et. ist eine
größere Wohnung,
6 größere und 3 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonstiges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, komfortabel eingerichtet, versetzungshalber per sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Karl Thiele, Al. Ritterstr. 9.**

Stube u. Kammer zu verm. u. 1. Jan. zu beziehen **Wagnerstr. 3. 1 Tr.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche sofort oder 1. Januar **zu mieten gesucht.** Off. unter **K 1** an die Exped. d. Bl.

Gut möblierte Wohnung
(2—3 Zimmer) zu vermieten
Hallesche Str. 39, part.

Einf. laub. möbliertes Zimmer, Nähe des Gotthardtsteiches, sofort zu vermieten **Gotthardtstr 39, 1. Et.**

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht part. od. 1 Et., in der Nähe des Marktes, Gotthardtstr. od. Bahnhofs für einen Herrn **zu mieten gesucht.** Off. unter **100** an die Exp. d. Bl.

Kleiner Raum als Werkstatt zum 1. 1. 1915 **gesucht.** Offerten unter **A** an die Exped. d. Bl.

Stuhl-Schlitten,
gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut erh. Eisenbahner-Pelz u. -Mütze
billig zu verk. **Windberg 2,** 2 Tr.

Fast neuer Ulster (für mittlere Figur) preiswert zu verkaufen **Weißenfelser Straße 29.**

Ein Plüsch-Jackett, ein blaues Cheviot-Jacket und ein Herren-Winter-Ueberzieher
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hohe Kinderbettstelle m. Matratze,
für Kinder bis zu 12 Jahr ausreichend, preiswert zu verkaufen
Neumarkt 67.

2jähr. Ziegenbock zum Schlachten verk. **Luisenstraße 14.**

2 schwere Schweine
zum Hausschlachten sind zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Am 5. November starb im Lazarett zu Toulouse in Frankreich an den Folgen seiner schweren Verwundung nach zweimonatlichen bitteren Leiden den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, unvergesslicher, braver Sohn und Bruder, der

Lehrer
Julius Kretzschmar
Einjährig-Freiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 69
im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen an:

Familie Julius Kretzschmar.
Benndorf, den 23. November 1914.

Montag nachmittag verschied nach langem, in Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler

Heinrich Mögel.

Dies zeigt tiefbetrübt an:
Marie Mögel nebst Kindern.
Merseburg, den 24. November 1914.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Vom Hauptverein des vaterländischen Frauenvereins ist an die einzelnen Zweigvereine folgendes Schreiben ergangen:

„Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3½ Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind untenstehend angeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherflein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Am Schlusse des Schreibens werden folgende Vorschläge für Weihnachtsgaben gemacht: Bleistifte, Haarbürsten, Halsschals, Handschuhe (Warme), Hemden (Warme), Hosenträger, Kämme, Kleiderbürsten, Kniewärmer, Leibbinden, Notizbücher, Ohrenschützer, Postkarten, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe (Wollene), Tabak, Tabakbeutel, Tabakpfeifen, Taschenbürsten, Taschenmesser, Taschentücher, Täschchen mit Nähzeug, Unterhosen (Warme) Unterjacken (Warme), Zigarren, Zigarrentaschen, Zigaretten, Zigarettentaschen.

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in **einem** Paket verpackt mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben" an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stelle abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Wir sind fest überzeugt, daß dieser Ruf des Hauptvereins der vaterländischen Frauenvereine **hier in Merseburg** nicht ungehört verhallen wird, sondern jedes Mitglied, — der Aufruf wird jedem Mitglied des hiesigen Zweigvereins noch besonders zugestellt werden — bald sein Weihnachtspaket für die Braven im Felde bei **der Sammelstelle Gesfnerstraße 1** abgeben wird. Sehr erwünscht ist **weihnachtliche Verpackung,** die durch einige Tannenzweige, etwas Lametta, Pfeffernüsse, Honigkuchen und dergl. leicht zu erreichen ist.

Allen, die mich bei der Sammlung von Liebesgaben für meine Kompagnie in so liebenswürdiger opferfreudiger Weise unterstützt haben, sage ich auch im Namen meiner braven Leute, die sich bisher in 14 Gefechten so tapfer geschlagen, auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.

Wohltat, Hauptmann u. Kompagnie-Chef 11|136.

Bekanntmachung.
Auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos findet am
26. November vormittags 9 Uhr in Lützen und nachmittags 2 Uhr auf dem Aulandtsplatze in Merseburg
eine Aushebung von Lastschlitten statt. Die Schlitten werden auf dem Lande durch die gegenwärtig zuständigen Gendarmeriewachtmeister, in den Städten durch die Polizeiverwaltung beordert. Den Aufforderungen haben die Schlittenbesitzer unter allen Umständen Folge zu leisten. Die zu stellenden Lastschlitten aus den Gendarmeriedienstbezirken der Gendarmeriewachtmeister: Apel, Apelt (Königlicher Schutzmann), Bähr und Hoffmann, sowie die Schlitten der Stadt Lützen sind in Lützen, alle übrigen zu stellenden Lastschlitten in Merseburg vorzustellen
Merseburg, den 21. November 1914.
Königlicher Landrat.
Freih. von Wilmowski.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. **Willy Muder**
Markt 19 **Merseburg** Telephon 442
Sprechzeit 8—6 Uhr. — — Sonntags 9—1 Uhr.

Wachs. Schäferhündin zu verk. **Winkler,** Moltkestr. 25.

2 leichtere, ältere Arbeits-Pferde
stehen zum Verkauf
Gasth. **Goldner Hahn**

Ein gut erhalt. Bücherschrank wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **O B** mit Preis abzugeben an die Exped. d. Bl.

Gebr. Kindermantel
zu kaufen gesucht. Off. unter **E 10** in der Exp. d. Bl. wieder zu legen

Gute, gesunde, harttrockene, helle Gerste
kauft
Herrenmühle, Weißenfels a. S.

Unverlesene Kartoffeln
stehen morgen **Mittwoch** auf dem Güterbahnhof, schöne große Ware. Wer welche haben will, nochmals bestellen. Ztr. 3 Mark.
Frehgang.

Puppen
gekleidet u. ungekleidet
Bälge, Köpfe, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe, Hüte, Mützen, Wäsche.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
Hans Käther,
Markt 20.
Ferner empfehle meine
Puppenklinik
und bitte Patienten jetzt schon zu bringen, damit sie gründlich repariert — werden können. —

Rechnungs-Formulare
in 1/1, ½ und ¼ Bogen hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg.

Torfstreu - Torfmull
erstklassige Ware
liefert
Eduard Klauss,
Windberg 3.

Für unsere Krieger
empfehle
Feuerzeuge **ohne** Benzin.
Taschenlampen, Dauer-Batterien,
— Glühbirnen. —
Ausserdem empfehle
Carbid - Tischlampen.
— **Neu aufgenommen.** —
Max Schneider
Schmale Str. 14.

Viehsalz
zum Streuen und Auftauen
empfiehlt
Eduard Klauss,
Windberg 3.

Meine Auswahl in
Feldpost - Kartons
ist **unerreicht** und **allgemein** bekannt.
Albert Bruns, Gotthardtstr. 27.

Feldpostkartons
in unerreichter Auswahl,
Oeltuch
mit aufgenähten Leinenadressen,
neue gelbe Paketadressen
für Feldpostpakete
empfiehlt
M. C. Schultze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 276. Mittwoch den 25. November 1914. 41. Jahrg.

Ein englisches Geschwader von der Küste bei Nieuport verjagt.

Günstige Lage im Argonner Wald und bei Ypern. — Die Schweiz protestiert gegen die Verletzung ihrer Neutralität. — Die Türken am Suezkanal.

Ernste Mahnungen.

Echt deutsche, von höchstem Patriotismus, aber auch von wahrer Menschlichkeit und schönstem Christentum erfüllte Worte hat zur Eröffnung der Kriegstagung der Handelskammer Augsburg der Vorsitzende der Kammer, Geh. Kommerzienrat Paul von Schmid gesprochen, indem er ausführte:

„Wir müssen sorgen für die Wohlfahrt unserer kämpfenden Brüder und Söhne und deren zurückgebliebenen Angehörigen, wir müssen arbeiten und sparen, um dem Staate die großen Mittel darbieten zu können, deren er für den Krieg bedarf, wir müssen freudig in die Tasche langen und nicht nur von unserem Überfluß geben, sondern auch die Substanz unseres Vermögens nicht schonen. Wir müssen alle Kräfte aufbieten, um das soziale und wirtschaftliche Leben des Landes im Gang und in Ordnung zu halten. Nicht die militärischen Leistungen sind es allein, die den Krieg entscheiden; diese sind nur auf die Dauer möglich, wenn zu Hause gesunde Zustände herrschen. Wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Heimatlande notleiden, dann empfindet das niemand schwerer, als die Armee im Feld. Nicht nur, daß der notwendige Nachschub an Lebensmitteln, Ausrüstungsgegenständen, Waffen usw. erschwert und eingeschränkt wird, es ist auch der moralische Einfluß auf die Leute draußen ein bedrückender. Wie soll der Mann freudig den Gefahren und Anstrengungen des Krieges trotzen, wenn er sich bewußt ist, daß Weib und Kinder daheim bittere Not leiden und seine geschäftlichen Verhältnisse vom Untergange bedroht sind. Mit Befriedigung können wir beobachten, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung die deutsche Rüstung sich bestens bewährt hat. Nirgends ist in unserem Lande das bürgerliche Leben durch den Krieg ernstlich gestört worden. Möge es uns gelingen, diesen gesunden Zustand auch auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Dazu bedarf es aber nach wie vor des engen verständnisvollen Zusammenhaltens aller Kräfte und der ungeschwächten Opferwilligkeit jedes einzelnen. Darum dürfen wir nicht kleinmütig und ungeduldig auf die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz lauschen, wir müssen mutig der Dinge harren, die sich da draußen entwickeln und nicht verzagen, wenn zeitweilig auch Rückschläge eintreten. Wir müssen das feste Vertrauen haben, daß, mag da kommen, was wolle, der endliche Sieg unser sein muß, denn auf unserer Seite ist das Recht. Nicht kleine Sorgen, nicht materielle Verluste, ja auch nicht die unvermeidliche Trauer um den Verlust teurer Angehöriger, nichts soll unseren Mut beugen."

Gerade diese in den letzten Sätzen von dem Herrn Geh. Kommerzienrat Paul v. Schmid ausgesprochenen Mahnungen können nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Aber man sollte nun auch endlich die Wirkungen solcher Mahnungen in Erscheinung treten sehen, man sollte das sichere Gefühl und die feste Überzeugung haben dürfen, auch diejenigen, die zu Hause geblieben sind, ebenso groß und frei und opferwillig die Forderung der Stunde verstehen und sie zu befriedigen wissen, denjenigen gleich, die hinausgezogen und täglich und stündlich für die Ehre des deutschen Namens, für die Zukunft des deutschen Volkes ihr Leben einzusetzen bereit sind.

Zur Kriegslage.

Der Besuch des Grafen Tisza im deutschen Hauptquartier.

Budapest, 23. Nov. über die Audienz Tiszas bei Kaiser Wilhelm meldet der „Pesti Hirlap": Beim Eintreffen Tiszas im deutschen Hauptquartier weilte der Kaiser noch in der Frontlinie. Tisza stieg in dem Gebäude ab, das für den Gast des Kaisers reserviert war, dem Hause eines französischen Arztes. Die Audienz Tiszas beim Kaiser währte 72 Minuten. Darauf empfing Tisza deutsche Persönlichkeiten und die Kriegsberichterstatter. Tisza konferierte wiederholt mit dem Reichskanzler und reiste am Sonntag früh im Automobil über Luxemburg ab. Die Reise Tiszas habe ihren Zweck vollständig erfüllt.

Mehr englische Geschütze an der Yser.

'sGravenhage, 23. Nov. Ein Artikel der Pariser „Temps" bestätigt die kürzliche Meldung von den großen Geschütztransporten Englands nach der Yserfront. Der „Temps" nennt die artilleristische Verstärkung enorm, sie umfasse über 200 Geschütze [illegible] Kalibers, darunter viele Haubitzen. Auch Frankreich setze ähnliche Maßnahmen fort, die allerdings von deutscher Seite ebenfalls befolgt wären.

Wie es zwischen Ypern und Dixmuiden aussieht.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Das Kampfgebiet zwischen Ypern und Dixmuiden bietet einen traurig seltsamen Anblick: Eine weite Fläche, aus der erhöhte Stellen, Gehöfte und Gruppen entlaubter Weiden wie einsame Inseln hervorragen. Das Wasser zwischen Bixschoote und Dixmuiden steht mehrere Fuß hoch, während sich darunter eine dicke Schlammschicht befindet. Am Freitag wurde der Wassergürt[illegible] Heeren liegt [illegible] erweiter[illegible]tzt ein Dr[illegible]nd Kaesk[illegible]ngen der Deu[illegible]chlängeln sich [illegible]ien, wobei [illegible]aut ist.

[illegible]schauplatz, daß [illegible] Mittelpun[illegible]indischen Reg[illegible] Verluste geha[illegible]

's[illegible]ener Bericht[illegible] Courant" meld[illegible]and verpfleg[illegible]land gekom[illegible]nfänglich 300 [illegible]000 bis 40 00[illegible] neues bel[illegible] Mann star[illegible]erkt, daß selbs[illegible]hl eingetroff[illegible]it 50 000 Man[illegible]

N[illegible] Westen?

[illegible]ngen besagen[illegible] die Auffassu[illegible]lich, um sie [illegible]ntrieren.

[illegible]ärische Lag[illegible] holländischen Presse übereinstimmend als kritisch für die Verbündeten angesehen. Die Lage müsse sich in kurzer Zeit zugunsten Deutschlands wenden. Die französischen und englischen Truppen seien erschöpft und dezimiert. Ein Angriff der Deutschen mit frischen Kräften werde die Niederlage der Verbündeten herbeiführe.

Aus Rom wird gemeldet: Dem „Messagero" zufolge leidet das französische Heer furchtbar unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Kranken und Sterbenden überfüllt. Infolge des furchtbaren Unwetters und der Unwegsamkeit der Landstraßen, werde nach Ansicht der militärischen Kreise der Krieg für die Verbündeten immer schwieriger. General Bonnal glaube, die gegenwärtige Ruhe verberge zweifellos irgend etwas, und die deutschen Angriffe würden sicher binnen kurzer Zeit irgendwo anders von neuem heftig einsetzen.

Die Kämpfe um Reims.

Eine Kopenhagener Meldung besagt: Pariser Blättern zufolge dauern die Kämpfe um Reims mit großer Heftigkeit an. Die deutsche Linie umschließt die Stadt in einem Halbkreis. Die Angriffe der Deutschen waren in den letzten beiden Tagen von außerordentlicher Kraft und beweisen, daß die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Deutsche Fortschritte im Westen.

Aus Genf wird unter dem 22. Nov. gemeldet: Im Aisnegebiete, in der Champagne und im Woevrebezirke gewannen die Deutschen trotz heftigen Widerstandes ausreichendes Gelände für Vermehrung ihrer Laufgräben. Um die Ortschaft Eparges im Woevrebezirke, wo am Sonnabend ein kräftiger Infanterievorstoß erfolgte, wird fortgekämpft. Nach Privatdepeschen aus Flandern stehen die Deutschen bei Ypern und Hollebeke weit günstiger, als der französische Tagesbericht zugesteht. Die französischen Batterien haben wegen des durchweichten Terrains erhebliche Schwierigkeiten, in Stellung zu gehen.

Vorläufig keine Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Aus den zuletzt veröffentlichten halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann, auch der Zusammentritt des Parlaments dürfte kaum vor Januar 1915 erfolgen.

Friedenssehnsucht in Paris.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Eine Demonstration für eine Beendigung des Krieges hat am Sonntag nach Meldungen französischer Korrespondenten in Paris auf dem Platze vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, stießen Rufe aus: „Wir wollen Frieden." Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums aus zur Ruhe. Als die Demonstranten eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinander getrieben.

Kühne Streiffahrt eines deutschen Flugzeuggeschwaders.

Aus Genf wird dem „Berl. Tgbl." berichtet: über die kühne, von deutschen Flugzeugen nach den feindlichen Stellungen unternommene Streiffahrt in Nordfrankreich berichtet der Korrespondent des „Petit Journal": Vier deutsche Tauben überflogen die Gegend von Montdidier und Amiens. Auf der Chaussee von Eteflay nach Fignieres begannen die Flugzeuge ihre Bomben abzuwerfen. Ein französischer Artillerist wurde getötet, ebenso mehrere Pferde einer Munitionskolonne. Die vier Flugapparate erschienen dann über Montdidier, das sie seitwärts ließen, um in der Richtung nach Argicourt und Pierpont zu fliegen, wo eines von ihnen zwei Bomben auf ein eben angekommenes Infanterieregiment warf. Die beiden Bomben explodierten etwa 100 Meter von der Chaussee entfernt, ohne Schaden anzurichten, in einem Gehölz. Die deutschen Flugzeuge wurden hierauf von französischen und englischen Fliegern verfolgt; es gelang ihnen jedoch zu entkommen und die Richtung nach Amiens einzuschlagen. Auf Longeau, das ein wichtiger Verpflegungsort und militärischer Zentralbahnhof ist, wurden sechs Bomben herabgeschleudert, von denen vier in Sümpfen krepierten. Etwa 300 Meter von der Eisenbahnlinie nach Amiens fiel eine Bombe mitten auf die Gleise. Sie wurde von Geniesoldaten zur Explosion gebracht, wobei ein Offizier verwundet wurde. Das Generalquartier einer französischen Armee erhielt gleichfalls den Besuch des deutschen Fliegergeschwaders. Drei Bomben fielen in den Garten einer Fabrik, in welcher der Generalstab untergebracht ist, und richteten bedeutenden Materialschaden an. Immer von den französischen Fliegern verfolgt, überflogen die vier Tauben in gerader Richtung noch Amiens, den Endpunkt der kühnen Flugfahrt. Eine Zündbombe wurde dabei auf das Nebengebäude einer Gasanstalt geschleudert, doch konnte der sofort entstandene Brand von Geniesoldaten gelöscht werden, ehe das Feuer auf die Gaswerke selbst übergriff. Endlich warfen die Flieger noch eine Bombe auf die Verpflegungskolonne herab, die in der Kaserne von Triant untergebracht ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141125-18/fragment/page=0009